

PROJEKTRAUMFÖRDERUNG | NEUE FÖRDERSTRUKTUR FÜR DIE BILDENDE KUNST | KULTURHAUSHALT  
PILOTPROJEKT ATELIERNEUBAU | BAUGRUPPEN | BMW GUGGENHEIM LAB | AUSSCHREIBUNGEN

MAI  
2012

# rundbrief

berufsverband bildender künstler berlin



**vorstandsneuwahl  
am 30. mai 2012!**



## 18 Uhr Cai Wagner

Wie Künstler eine Galerie finden.

Ein großes Problem für Künstler heute, ist der Zugang zum professionellen Kunstmarkt. Diesen Zugang bieten Galerien. Die Zusammenarbeit mit einer oder mehreren Galerien ist von überragender Bedeutung. Wie verschafft man sich diesen Zugang?

Cai Wagner ist seit 12 Jahren Galerist in Berlin (Galerie Wagner + Partner) und stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes Berliner Galerien (LVBG).

## Inhalt

Impressum .....	02
Einladung .....	03
Parlament: Zwei Schritte zurück, ein Schritt vor .....	04
Parlament: Förderung Berliner Projekträume und -initiativen .....	05
Eine Koalition der freien Szene .....	06
Der bildenden Kunst in Berlin eine Überlebenschance geben! .....	08
Da wundert sich der Laie – Keine Ausstellungsvergütung beim Kunstfonds? .....	09
Kommunale Kultur vor dem aus? .....	10
Ein Ritterschlag für Berlin? BMW Guggenheim Lab .....	12
Neubau von Ateliers und Atelierwohnungen notwendig. PILOTSTUDIE KUNSTSTADT .....	14
Die Architektengruppe raumlabor .....	16
wie groß wie hoch wie hell – Umfrage zu Atelierneubauten .....	18
Das Programm des Bildungswerks .....	20
Kunst in die Stadt! kunststadt/stadtkunst 59 ist erschienen .....	22
You are welcome! Guide for international artists in Berlin .....	23
Open Call   Vorsicht! ArtWiki – 7. Berlin Biennale .....	23
Kaufen, selber Bauen – Wege aus der Raumnot? .....	24
100 Jahre Sicherheit für die Kunst: Genossenschaft Wiesenstrasse 29 .....	27
Ergebnisprotokoll der Mitgliederversammlung des bbk berlin am 16. November 2011 .....	28
Service und Informationen	
wettbewerbe   stipendien   projekte   förderungen .....	30
beratungsservice für mitglieder .....	36
mitgliederrabatt für künstlerbedarf .....	37
Haben und Brauchen .....	38
Adressen .....	39

Impressum  
bbk berlin e.V.  
Köthener Straße 44  
10963 Berlin  
Tel 030/230899-0  
Fax 030/230899-19  
info@bbk-berlin.de

Redaktion:  
Herbert Mondry  
Ute Weiss Leder

Vorstand des bbk berlin e.V.  
Herbert Mondry, Lou Favorite, Roland Fuhrmann, Karina Pospiech, Keike Twisselmann, Konrad Zander

Layout:  
Herbert Mondry  
Ute Weiss Leder

Bildnachweise  
Allen Künstlerinnen und Künstlern, die uns die Abdruckgenehmigung für ihre Werke erteilt haben, danken wir herzlich.  
Umschlag Vorderseite: Anna Borgman / Candy Lenk, LUFTSCHLOSS, aus: Temporäre Kunstprojekte für die „Helle Mitte“, Alice-Salomon-Platz, Berlin-Hellersdorf 2012  
Bildnachweise befinden sich an den Abbildungen im Text. Alle Abbildungen und Texte © genannte Autoren.

Satz/Lithographie:  
Text und Grafik GbR  
www.textundgrafik.de

aus dem Kulturwerk/ bbk berlin:

Druck:  
Grafische Werkstatt  
Franz Pruckner  
Sandra Becker (23, 36); André Bockholdt (S. 8, 9, 32, 37); Herbert Mondry (S. 4, 7, 10, 11, 24, 29, 32, 38); Mathias Mrowka (31, 33, 34);  
Dr. Frieder Schnock, Bildungswerk – Das neue Programm (S. 20–21); Britta Schubert (22, 30); Ute Weiss Leder (S. 3, 18, 19, 25)  
Alle Abbildungen und Texte © genannte Autoren

# einladung zur mitgliederversammlung

Mittwoch | 30.05.2012 | 18 Uhr | K 44 im EG | Köthener Str. 44 | 10963 Berlin

**Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,**

sehr herzlich dürfen wir Sie zu unserer Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 30. Mai 2012 um 18.00 Uhr im K 44 im Erdgeschoss der Köthener Str. 44, 10963 Berlin (Nähe Potsdamer Platz) einladen.

Es ist viel passiert, und es muss noch viel passieren: Kultur- und Stadtentwicklungspolitik in Berlin sind in Bewegung wie seit Jahren nicht mehr. Der bbk berlin will sie nutzen, die Arbeitsbedingungen für Kunst, die Lebensverhältnisse für Künstlerinnen und Künstler nachhaltig zu verbessern.

Dafür braucht der bbk berlin engagierte und kritische Diskussionen und natürlich auch engagierte, kritische und kompetente Präsenz in der Öffentlichkeit. Dafür stellt die Mitgliederversammlung mit der anstehenden Neuwahl des Vorstandes Weichen.

Mit freundlichen Grüßen  
der Vorstand und die Geschäftsstelle

## **18 Uhr Beginn der Mitgliederversammlung**

Tagesordnung

Cai Wagner (Galerist, Galerie Wagner + Partner)  
Wie Künstler eine Galerie finden

Im Anschluss:

1. Eröffnung und Wahl einer Versammlungsleitung sowie der Protokollführung
2. Bericht des Vorstandes
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Diskussion zu Top 2 und Top 3
5. Neuwahl des Vorstandes
6. Anträge
7. Verschiedenes

Künstler/innen bei der  
Besichtigung der neuen  
Atelieretagen in der Karl-  
Marx-Straße in Berlin-  
Neukölln am 24.01.2012



Parlament:

## Zwei Schritte zurück, ein Schritt vor

... oder auch umgekehrt. Die Zwischenbilanz der Beratungen über den Haushalt des Landes Berlin für die Jahre 2012/2013 fällt aus der Sicht von Künstlerinnen und Künstlern jedenfalls gemischt aus.

– Positiv: Das Atelieranmietprogramm soll noch in diesem Jahr um Euro 150.000 und 2013 dann um Euro 300.000 aufgestockt werden. Damit können tatsächlich, wie von der SPD-Fraktion angekündigt, im Lauf von zwei bis zweieinhalb Jahren etwa einhundert bezahlbare Ateliers für Berufskünstlerinnen und Berufskünstler neu und zusätzlich angeboten werden.

– Positiv: Es wird eine Förderung künstlerischer Projekt- und Ausstellungsräume mit einem Volumen von ungefähr Euro 210.000 im Jahr geben, Einzelheiten müssen noch ausgehandelt werden.

– Negativ: Einen zentralen Fonds, aus dem Berliner Einrichtungen wie z.B. Kommunale Galerien Ausstellungshonorare für Künstlerinnen und Künstler zahlen können, wird es zunächst nicht geben. Die CDU ist dafür, die SPD eigentlich auch, der Regierende Bürgermeister jedoch bislang skeptisch und ablehnend. Deshalb setzt sich die SPD-Fraktion auch nicht für sie ein, obwohl sich die Berliner SPD vor der Abgeordnetenhauswahl eher zustimmend geäußert hatte. Verweise auf das an sich erfolgreiche Schwedische Modell der Ausstellungshonorare gehen ins Leere: Ganz ernsthaft stellte eine SPD-Abgeordnete bei einer Abgeordnetenhausdebatte über



Ausstellungshonorare fest, von etwa 7.000 schwedischen Künstlerinnen und Künstlern würden ja nur einige hundert an Ausstellungsprojekten Beteiligte profitieren und dann auch nur mit einem Betrag von durchschnittlich nur etwa Euro 2.000 pro Person. Also würden keineswegs ausnahmslos alle Künstlerinnen und Künstler mit Ausstellungshonoraren reich und glücklich. Dann könne man sie auch gleich ganz lassen! Der bkk berlin gibt das Projekt deshalb aber natürlich nicht auf und wirkt weiter dafür.

– Noch offen: In Sachen Atelierhaus Käuzchensteig / Haus der Kunst – das ehemaliger Breker-Atelier in Berlin-Grunewald – steht es zwischen der kulturpolitischen Vernunft einerseits, der Heiliger-Stiftung und Klaus Wowerit mit dem Familienbetriebskonzept eines Nachkriegsmoderne – Heiliger – Museums andererseits unentschieden. Die für die Umnutzung des Atelierhauses von der Heiliger-Stiftung

CTM 12 – Spectral.  
Festival for Adventurous  
Music and Related Arts,  
28.01. – 19.02.2012  
Kunstraum Kreuzberg/  
Bethanien

geforderten Euro 160.000 im Jahr bleiben gesperrt, weil den Abgeordneten das von der Kulturverwaltung unter interner Federführung der Heiliger-Stiftung vorgelegte Konzept nicht ausreicht. Unser zusammen mit Delbrügge & de Moll vorgelegtes alternatives Konzept eines „Hauses der Kunst“ als Werkstatt zum Thema „Kunst und Macht“ bleibt deshalb vor allem durch die Oppositionsfraktionen noch in der Diskussion, ebenso wie eine weitere Nutzung der Flächen als Ateliers unter einem Verzicht auf einen geplanten Rückbau.

Das Buch „Der Kulturinfarkt“ mit seiner Forderung, die Hälfte der etablierten Kultureinrichtungen dicht zu machen, blieb auch in der Berliner Kulturpolitik nicht ohne Folgen. Die Piraten wollen die Deutsche oder eine der anderen Opern schließen und erhoffen sich daraus einen Geldsegen für die sogenannte Freie Szene. Das ist wiederum nicht im Sinne der Buchautoren, die mit frei werdenden Mitteln die Produzenten von Computerspielen und Trachtengruppen fördern wollen. Im Sinne der Kunst sind sol-che Vorschläge aber auch nicht: Kunst wird nicht durch die Liquidierung von Kunst gefördert! Die in den Neunziger Jahren verfügte Halbierung der Berliner Staatstheater – Stichwort: Die Schiller-Killer – war ausschließlich ein Beitrag zur Verödung der Berliner Kultur und des westlichen Stadtzentrums. Ein Nutzen dieser Streichung für andere Kultureinrichtungen oder Künstler ist nicht bekannt.

Bernhard Kotowski  
Geschäftsführer des bkk berlin

### Berlinische Galerie lehnt den freien Eintritt für Künstlerinnen und Künstlern ab

Auf Nachfrage der „Piraten“ in der Sitzung des Kulturausschusses vom 12.03.12 erklärte ihr Direktor Thomas Köhler: „Eine Ermäßigung oder ein entgeltfreier Eintritt für bildende Künstlerinnen und Künstler ist weder sachlich noch vom Bedarf her geboten, weil sonst ja jede andere Gruppe den freien Eintritt auch für sich beanspruchen könne. Einmal im Monat sei ohnehin der Eintritt frei.“

In den vergangenen Jahren haben sich in Berlin unzählige künstlerische Projekträume angesiedelt, die inzwischen ein wesentlicher Bestandteil der Infrastruktur der aktuellen Kunstpräsentation in der Stadt sind.

Seit 2009 bereits treffen sich Berliner Projekträume und -initiativen zum Austausch, seit Anfang 2010

dokumentiert. Durchschnittlich 20 Künstler/innen aus dem In- und Ausland werden pro Jahr in einem Projektraum präsentiert (Einzel- oder Gruppenprojekte); das sind insgesamt ca. 2.400 Künstler/innen im Jahr in Berliner Projekträumen.[1]

Obwohl diese Projekträume und -initiativen somit wesentlich dazu

betriebenen Räume zunehmend unerschwinglich werden.

Vor dem Hintergrund der Haushaltsberatungen sind die Projekträume nun aktiv geworden und haben sich an die Parteien gewendet, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen – und ihre Bemühungen waren erfolgreich: Voraussichtlich werden erstmals 2012 und 2013 jeweils jährlich insgesamt 210.000 Euro für Berliner Projekträume und -initiativen im Kulturhaushalt des Senats berücksichtigt – als erste Anerkennung ihrer Arbeit. Sofern dieser Vorschlag die Zustimmung im Hauptausschuss findet, werden voraussichtlich noch im laufenden Jahr Förderanträge möglich sein.

*Parlament:*

## Förderung Berliner Projekträume und -initiativen

finden regelmäßige Arbeitstreffen in einem jeweils anderen Projektraum statt – das Berliner Netzwerk freier Projekträume und -initiativen hat zum Ziel, „eine langfristige Struktur zu etablieren, um neue Formen von Kooperation und Austausch zu ermöglichen, sich politisch zu artikulieren und für die Verbesserung von Arbeitsbedingungen einzutreten.“ (siehe [www.projektraeume-berlin.net](http://www.projektraeume-berlin.net)). Rund 150 Projekträume und -initiativen hat das Netzwerk für Berlin

beitragen, dass Berlin als Stadt der Gegenwartskunst international so attraktiv ist, gab es für diesen Bereich bislang keine öffentlichen Fördergelder – eher im Gegenteil: durch den Wegfall von mehr als 30 Stellen aus dem Bundesprogramm „Kommunal-Kombi“ allein in den Berliner Kunsträumen wurden viele der Räume existenziell bedroht. Zudem haben auch die Projekträume und -initiativen mit den Verdrängungsprozessen zu kämpfen, da Mieten für die nichtkommerziell

Nina Korolewski

[1] Ergebnis der im Sommer 2011 durchgeführten Umfrage über Kunstprojekträume und -initiativen in Berlin, Séverine Marguin, Leuphana Universität Lüneburg und EHESS Paris; vgl. Marguin, Séverine „Die Berliner Projekträume: ein Standort“ in Vonhundert, Ausgabe vom April 2012



„Vor dem Hintergrund einer Vielfalt von verschiedenen künstlerischen Aktivitäten, Formaten und thematischen Fokussierungen hat das Berliner Netzwerk freier Projekträume und -initiativen als Aspekte seines Selbstverständnisses formuliert:

- Wir verstehen uns als freie Projekträume und -initiativen im Sinne einer selbstbestimmten, selbstorganisierten Arbeitsstruktur und -weise.
- Unsere künstlerischen Aktivitäten und Projekte sind nicht marktorientiert.
- Wir arbeiten interdisziplinär und spartenübergreifend.
- Unsere Arbeit ist durch fließende Übergänge zwischen Kunst- und Diskursproduktion gekennzeichnet.
- Durch unser Engagement eröffnen wir innerhalb des Kunstkontextes Raum für Projekte, Diskurse und Aktivitäten Dritter.“

„Selbstverständnis des Netzwerks freier Berliner Projekträume und -initiativen“,

Informationen unter: [www.projektraeume-berlin.net](http://www.projektraeume-berlin.net)

Netzwerk Strukturtreffen im Flutgraben e.V. am 15.06.2011  
Foto: Kerstin Karge

„Freie Szene, Definition: Die Gesamtheit aller in Berlin frei Produzierenden Künstler, Ensembles, Einrichtungen und Strukturen aus den Bereichen Architektur, Bildenden Kunst, Tanz, Schauspiel, Performance, Neue Medien, Musik, Musiktheater, Kinder- und Jugendtheater, Literatur ...“

Im März ist ein neuer Akteur der Berliner Kulturpolitik auf den Plan getreten: die Koalition für die freie Szene. Sie wurde geschlossen unter Repräsentanten aus allen Sparten der freien Szene, unter ihnen auch der bbk berlin. Allen Koalitionspartnern gemeinsam ist ihr oft schon Jahrzehnte währender Kampf mit ungenügenden Ressourcen, fehlender Planungssicherheit und Nachhaltigkeit, mit dem

Raubbau an der eigenen künstlerischen Arbeitskraft und Produktivität, kurzum mit Strukturen, die künstlerische Arbeit und Produktivität eher behindern als fördern.

Diese Situation hat viel mit der Struktur der Kulturförderung in Berlin zu tun. Die Kulturverwaltung selbst stellt fest: nur 5 % ihrer insgesamt verfügbaren Mittel fließen in die Projektförderung. Die Berliner Kulturförderung zeichne bisher aus:

„Konzentration auf den institutionellen Bestand, wachsende Bedarfe der Institutionen (Tarif, Infrastrukturkostensteigerungen), Förderbudgets für die freie Szene im Verhältnis zur institutionellen Förderung sinkend, keine disponiblen Mittel“.



Gerade aber seine freie Szene macht die geistige Substanz Berlins aus, bringt Berlin zum Leuchten, macht Berlin zu einem Knotenpunkt des internationalen Kulturtourismus.

Deshalb ist es Zeit, das sich in der Berliner Kulturförderung etwas ändert. Ihre Forderungen hat die Koalition in 10 Punkten konkretisiert. „10 Punkte für eine neue Kulturpolitik:

## Eine Koalition der freien Szene

Die gegenwärtige Praxis der Kulturförderung muss hinterfragt und an vielen Stellen neu gedacht werden. Das Fördersystem muss sich flexibel den Bedürfnissen einer sich wandelnden künstlerischen Praxis anpassen. Gegenwärtig aber zementiert das Fördersystem vor allem einen fragwürdigen Status Quo und nicht die ständige Veränderung, für die Berlin weltberühmt ist.

1. Die Koalition der Freien Szene fordert eine Erhöhung der Ausgaben für Kultur innerhalb des Berliner Gesamthaushalts und dabei insbesondere eine substanzielle Aufstockung der Förderetats für freie Projekte. Die Einführung einer Citytax wird begrüßt. Mindestens 50 % der Einnahmen aus der Citytax sollen in die Förderung der Freien Szene fließen.

2. Kulturförderung aus der künstlerischen Praxis heraus. Entstandene Produktionsstrukturen bedürfen neuer Förderinstrumente:

1) Eigenmittelfonds. Dieser

wird dringend benötigt, um nicht geförderte Ensembles und Künstler in die Lage zu versetzen, substanzielle Anträge bei Hauptstadtkulturfonds, Kulturstiftung des Bundes, Privatstiftungen oder auch der EU stellen zu können.

2) Förderetat für Wiederaufnahmen erfolgreicher Projekte und Produktionen, der anders als im bisherigen Verfahren innerhalb der Einzelprojektförderung eine flexible Struktur aufweist, so dass die Zuwendung für Wiederaufnahmen zeitnah und spontan erfolgen kann.

3) Spartenübergreifender Fonds für Forschung, Entwicklung und Recherche sowie Mittel für Künstlerresidenzen.

4) Aufhebung des Festivalförderverbotes.

5) Einrichtung eines Fonds für kulturelle Vielfalt in Anlehnung an die Forderung des Rates für die Künste.

Schaffung und Förderung von Häusern mit eigenen Produktions-etats für die Freie Szene. Interdisziplinär arbeitende Häuser

nehmen innerhalb der freien Strukturen sogenannte Ankerpositionen ein, indem sie z.B. eigenständig nationale und internationale Koproduktionen und Festivalkooperationen anstoßen und durchführen können. Auf eine solche Infrastruktur kann die Freie Szene nicht mehr verzichten, da sonst keinerlei Möglichkeit zur kontinuierlichen Entwicklung und Planungssicherheit besteht.

3. Hauptstadtkulturfonds – Freie Mittel für freie Strukturen! Aus dem Hauptstadtkulturfonds dürfen keine Regelförderungen finanziert werden, damit die Fördermittel in vollem Umfang freien Projekten zur Verfügung stehen. Anträge von institutionell geförderten Kultureinrichtungen sollen nur berücksichtigt werden, wenn das Projekt maßgeblich mit Künstlern freier Strukturen realisiert wird. Das Votum der Jury ist bindend.

Quelle:  
Petition: Koalition der Freien Szene – Offener Brief an die Stadt Berlin

Informationen unter:  
[www.berlinvisit.org](http://www.berlinvisit.org)

4. Einführung einer Honoraruntergrenze für öffentlich geförderte freie Künstler. Um eine Reduzierung der geförderten Projektanzahl zu vermeiden, hat dies eine Etaterhöhung zur Folge. Die Forderung des LAFT und TanzRaum-Berlin/Tanzbüro Berlin/ztb e.V. nach einer Honoraruntergrenze der freien Darstellenden Künste versteht sich in diesem Sinne als Pilotprojekt für alle Künste.

5. Die Fördersysteme für Musik und Bildende Kunst müssen in Struktur und finanzieller Ausstattung der Förderung im Bereich der Darstellenden Künste angeglichen werden, unter anderem durch Ausstellungshonorare für Bildende Künstler.

6. Die Liegenschaftspolitik muss zugunsten von Kultur und Stadt neu gedacht werden. Die Koalition der Freien Szene fordert ein Moratorium zum Verkauf von Landesimmobilien. Der Vergabe von Grundstücken im Erbbaurecht ist Vorrang gegenüber einem Verkauf zu gewähren. Stadtentwicklungspolitik ist Kulturpolitik.

7. Bezirkliche Kunst- und Kulturförderung muss dringend erhalten und ausgebaut werden. Eine

Stärke Berlins ist seine historisch gewachsene Dezentralität. Die Kulturförderung in den Bezirken für Projekte und Institutionen bildet die Grundlage für kulturelle Vielfalt und schafft ein Angebot, das die Berliner Bevölkerung in ihrer sozialen Vielschichtigkeit erreicht. Dezentrale Projektförderung wird für alle Berliner Bezirke gefordert.

8. Solidaritätsprinzip. Kooperation und Partnerschaft zwischen festen Institutionen und der Freien Szene ist ausdrücklich zu begrüßen. Eine Zusammenarbeit von Freier Szene und institutionell gesicherten Häusern sollte vom Zuwendungsgeber und von Seiten der Politik stärker unterstützt und gefördert werden.

9. Transparenz und Gerechtigkeit. Regelmäßige Evaluierung der vereinbarten Ziele aller öffentlich geförderten Institutionen. Die Benennung von Jurys mit Vorschlagsrecht der Freien Szene hat rechtzeitig zu erfolgen und soll transparent sein.“

Illusionär sind diese Forderungen nicht. Zu den Zielen der Senatspolitik gehört die Einführung einer sogenannten City-Tax. Mit dieser Abgabe der Betriebe der Hotel-

Treffen der Freien Szene im Radialsystem März 2012



branche in Berlin soll eine zusätzliche Einnahme von ungefähr 20 Mio. Euro jährlich erzielt werden. Angesichts der Tatsache, dass die meisten Touristen vor allem wegen der Kunst- und Kulturszene Berlins und seinen Kultureinrichtungen nach Berlin kommen, gibt es sehr gute sachliche und hoffentlich auch rechtlich ausreichende Gründe dafür, einen erheblichen Teil – die Koalition fordert: die Hälfte – dieser Einnahmen für neue Formen der Kunst- und Kulturförderung in Berlin vorzusehen. Ein kleiner Erfolg der Koalition unabhängig vom Projekt „City-Tax“ ist es zunächst, dass die Förderung der freien Szene in den Planungen für den Landeshaushalt der Jahre 2012 und 2013 um 1 Mio. Euro aufgestockt werden soll.

Ziel der Kooperationspartner ist es, trotz durchaus vorhandener struktureller und damit auch Meinungsunterschiede den bislang noch recht allgemein gehaltenen Forderungskatalog zu konkretisieren, um eine belastbare Ausgangsposition für weitere politische Vorstöße zu gewinnen. An diesen Konkretisierungen arbeitet auch der bbk berlin. Fortlaufende Informationen finden Sie auf unserer Website.

Bernhard Kotowski  
Geschäftsführer des bbk berlin



Andrea Zeumseil  
Bildhauerwerkstatt  
2012

## Der bildenden Kunst in Berlin eine Überlebenschance geben!

Die Bildende Kunst ist ein Geschenk für Berlin. Sie verschafft Berlin weltweit Ansehen und Anziehungskraft. Kunst wirbt bisher für Berlin fast kostenlos. Noch schaut die Welt auf Berlin, wenn es um Kultur geht. Die Touristenströme, die davon angezogen werden, bringen Berlin viel Geld. Die Hotelbranche, Gastronomie und Spektakelservices freuen sich.

Nun fordert die Kulturszene der Stadt eine "City Tax" für Hotels, deren Steuern die Bundesregierung gerade erst um 12 Prozent gesenkt hat. Mit der Tourismusabgabe für Kultur soll ein Teil der Mehrverdienste der Hotelbranche in die Kultur zurückfließen.

**Das ist nötig:** Die Mittel für die Bildende Kunst haben sich seit 20 Jahren nicht nur nicht erhöht. Sie wurden in den letzten zwei Jahrzehnten um mehr als 40 % gekürzt.

Die Bildende Kunst muß zukunftsicher gemacht werden. Dafür gibt es eine Menge Anlässe:

- hohe Kosten, weniger bezahlbare Atelierräume, jährlich etwa 2-3 Prozent steigende Preise, steigende Wohnungsmieten, Verdrängung aus der Innenstadt bei einem

nach wie vor großen Zuzug von Künstlerinnen und Künstlern aus dem Ausland.

- zugleich stagnierende Einkommen, auch ausreichende Brotjobs sind schon seit Jahren selten. Ohnehin kosten sie Künstlerinnen und Künstlern Zeit und bringen nicht das Geld, das in künstlerische Arbeit investiert werden muß.

Elementar für uns Bildende Künstlerinnen und Künstler ist es, kontinuierlich ruhig und konzentriert arbeiten zu können. Für viele künstlerischen Vorhaben und Projekte fehlt schlicht das Geld. Ein infrastruktureller Rahmen für die Produktion der Kunst ist in Berlin nicht ausreichend vorhanden. Selbst Ausstellungshonore werden von Institutionen Berlins nicht gezahlt.

### Ungleiche Verteilung der Mittel für „Groß und Klein“

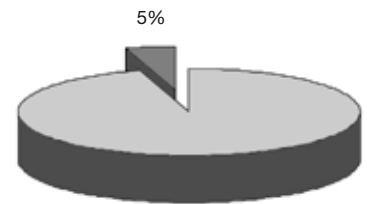
Die zur „Koalition der freien Szene“ zusammengeschlossenen Künstlerinnen und Künstler fordert jetzt eine Verdoppelung der Projektförderung auf zusammen 40 Millionen. Der Staatssekretär für Kultur, André Schmitz, hat selbst eingestanden, daß die Mittel für die

Kultur in Berlin ungleich verteilt sind: 400 Mio. Euro im Jahr fließen in Großinstitutionen wie Opern, Theater. Nur 20 Mio. stehen der Freien Szene, zu der auch die Bildende Kunst gehört – als „Projektförderung“ zur Verfügung. Davon wird mit 2.6 Mio. Euro die Bildende Kunst gefördert. Für die Atelierförderung über das Kulturwerk des bbk berlin gibt es den Sonderetat von 1.25 Mio.

Berlin erfährt weniger Aufmerksamkeit und Beachtung durch seine Opern und Theater. Weltweit bekannt und attraktiv ist Berlins Museumsszene (Stiftung Preussischer Kulturbesitz) und vor allem die zeitgenössische Bildende Kunst, für die Berlin zur Zeit noch die first place in the world ist – sie verschafft Berlin international Aufmerksamkeit und Bewunderung. Während die Stiftung weitgehend, vom Bund getragen wird, fehlt es für die zeitgenössische Bildende Kunst deutlich an einer ausreichenden Förderung.

5% Projektförderung und Stipendien für die Freie Szene

95% Förderung für die etablierten, zumeist großen kulturellen Institutionen wie Opern, Theater, Musik usw.



Und es bröckelt schon: Berlin verliert die Kunstmesse Art Forum, die Guggenheim-Galerie, Galerien geben auf. Auch Künstlerinnen und Künstler spüren die Zurückhaltung im Kunstkauf.

### Neue Förderstruktur für die Bildende Kunst

In der Vergangenheit wurde wieder und wieder auf die Notwendigkeit von Projektkostenzuschüssen hingewiesen. Der bbk berlin hatte nicht nur eine Vermehrung der Senatsstipendien, sondern auch Transportkosten-, Ausstellungskosten- und Materialkostenzuschüsse sowie mehr Projektmittel für Künstlerinnen und Künstler gefordert. Ohne Erfolg. Die Einzelkünstlerförderung bei der Kulturverwaltung wurde nicht verändert.



Was wir Künstlerinnen und Künstler aber dringend brauchen, sind Möglichkeiten, Projekte zu realisieren, die unter normalen Umständen mit unseren beschränkten oder nicht vorhandenen Mitteln nicht realisierbar sind. Was für Theater oder andere Veranstalter eine Produktionsförderung bedeutet, wissen wir. Ohne sie lässt sich Qualität nicht erreichen. Für Bildende Künstlerinnen und Künstler muß eine analoge Produktionsförderung eingerichtet werden.

### Arbeitsvorhaben fördern

Mit diesem Ziel soll eine Projektförderung eingerichtet werden, die wie die Förderung freier Gruppen der Darstellenden Kunst strukturelle Qualität erreicht, d.h. eine wirkliche Strukturverbesserung in der Breite bewirkt.

**Das Projekt:** Ca. 350 Künstlerinnen und Künstlern bzw. Künstlergruppen jährlich werden Projektzuschüsse in Höhe von jeweils 5.000 bis 10.000 Euro zur Verfügung gestellt. Diese Förderung würde im einem Jahr immerhin etwa fünf Prozent der in Berlin lebenden und arbeitenden Künstler erreichen können.

Es sollen Arbeitsvorhaben gefördert werden, die eine mittelfristige und nicht durch Erwerbstätigkeit unterbrochene konzentrierte Arbeit voraussetzen, dazu Vorhaben, die die wirtschaftlichen oder technischen Möglichkeiten der Künstlerinnen und Künstler überschreiten und nur mit einer zusätzlichen Förderung realisierbar sind. Die Auswahl sollen wechselnde Jurys übernehmen, die zweimal im Jahr tagen.

Die so entstehenden Werke werden zugleich digital archiviert. Damit verbunden können eine Auswahl daraus oder Werkgruppen in geeigneter Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Zur Durchführung dieser Förderung wird das Kulturwerk des bbk berlin seine Erfahrungen und Kapazitäten anbieten. Mit geringem Aufwand für Jury und Durchführung kann die Förderung unter Nutzung der bereits bestehenden Erfahrungen im Kulturwerk umgesetzt werden.

Herbert Mondry

## Da wundert sich der Laie – Keine Ausstellungsvergütung beim Kunstfonds?

**Anfrage an den Kunstfonds:** Ist bei der Förderung von Ausstellungen die Zahlung von Ausstellungshonoraren vorgesehen, fragte der bbk berlin die Geschäftsführung des Kunstfonds im April 2012.

**Die Antwort:** „Die Zahlung von Ausstellungshonoraren ist keine Voraussetzung für eine Antragstellung bei uns, sie sind allerdings auch kein Ausschlussgrund für die Annahme eines Antrags, sollten sie im Kostenplan vorgesehen sein.“

**Anmerkung:** Bei einem Fonds, in deren Aufsichtsgremien maßgeblich Künstlerverbände sitzen, dessen Einnahmen zur Hälfte von Künstlerinnen und Künstlern selbst stammen (Abgaben aus der Nutzung von Kunstwerken), erwartet man, dass Künstlerinnen und Künstler für die Nutzung ihrer Werke in Ausstellungen ein Honorar gezahlt wird, auch wenn Aussteller Honorarposten in ihren Etats „vergessen“ sollten.

Eine solche – eigentlich selbstverständliche – Forderung wurde vom Kunstfonds schon 2003 mit der scheinheiligen Begründung abgelehnt, daß man einer gesetzlichen Regelung nicht vorgreifen wolle. Das war vor 9 Jahren! Was man vom Gesetzgeber zurecht erwartet, sollte man vor allem doch in den eigenen Reihen zur Voraussetzung machen.

Peinlich, dass Künstlerverbände in den von ihnen geleiteten Einrichtungen den eigenen Anspruch nicht umsetzen können und wollen.

(Im Stiftungsrat des Kunstfonds u.a. vertreten sind: Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler, Deutscher Künstlerbund, Internationales Künstlergremium, GEDOK)

Herbert Mondry

Thomas Reifferscheid  
Bildhauerwerkstatt  
2012



# Kommunale Kultur vor dem aus?

## Die Kürzungspläne von Pankow als Vorboten für die kommenden Jahre?

Gerade erst waren das Berliner Abgeordnetenhaus und die Bezirksämter und Bezirksverordnetenversammlungen neu konstituiert, wurden die massiven Schließungs- und Kürzungspläne kommunaler Kulturarbeit in Pankow bekannt. Damit waren die im Wahlkampf geäußerten klaren Bekenntnisse aller Parteien zur Bedeutung bezirklicher Kulturarbeit wie Schall und Rauch verfliegen ...

Die Situation war typisch: zum Anfang einer Legislaturperiode müssen frisch gewählte Politiker quasi „über Nacht“ ohne viel Vorwissen und Erfahrung über massive Einsparungen entscheiden. Klar, dass dabei sofort und vorschnell auf die sogenannten „freiwilligen Aufgaben“ geschaut wird. Kunst und Kultur gehören eben nicht zu den gesetzlich festgelegten Verpflichtungen des Landes Berlin. Dies erweist sich zunehmend als fatal, weil damit strukturell immer andere Aufgaben vorrangig behandelt werden müssen und Einsparungen bei Kunst und Kultur nicht ins Augenmerk fallen.

Dies führt in den Bezirken zu Disproportionen: Verwaltungshandeln und deren Strukturen müssen auf Kosten der politischen und gestalterischen Spielräume aufrechterhalten werden. Bei diesem „Spiel“ schiebt die Landesregierung den „Schwarzen Peter“ gerne an die Bezirke. Diese klagen ihrerseits, dass die Ihnen zugewiesenen Globalsummen überhaupt nicht ausreichen und keinerlei Spielräume bestehen, um die sogenannten „freiwilligen Aufgaben“ weiter zu finanzieren. Opfer dieses aus der Zweigliedrigkeit der Berliner Verwaltung stammenden Gerangels, das auch gerne parteipolitisch geführt wird, sind auf kurze und lange Sicht die Strukturen für kommunale Kulturangebote.

Dabei wird die Existenz von Einrichtungen gefährdet, die in ihrer Vielzahl und Diversität und in ihrer Funktion für die freie künstlerische Szene und für die kulturelle Vitalität der Stadt unabdingbar sind. Viele der nun weltweit bekannten KünstlerInnen wie Sascha Waltz, Monica Bonvicini u.a. haben ihre ersten Schritte der Professionalisierung in kommunalen Einrichtungen gemacht. Nicht zuletzt, weil diese öffentlichen Räume in Zeiten zunehmender Privatisierung sowohl strukturell als auch inhaltlich Fragen nach Gemeinwohl, Teilhabe und Auseinandersetzung ermöglichen, sind sie – unabhängig ihrer gesetzlichen Verankerung – für Berlin lebenswichtig. Die Zeichen der Zeit deuten jedoch darauf hin, dass sie strukturell stark gefährdet sind.

Die in Pankow gefundene „Lösung“, die Kultur-Immobilien in Erbpacht mit einer Nutzungsbindung für Kultur an eine gemeinnützige GmbH zu übertragen, bedeutet eine erste Entlastung des Haushaltes. Sie bedeutet aber auch, dass Immobilien, die dem Land Berlin gehörten, nun formell in privates Eigentum übertragen werden: Ein erster Schritt der Privatisierung. Ob die nun geschaffene häusliche Entlastung auch langfristig zur Absicherung der kommunalen Kulturangebote in Pankow führen wird, bleibt abzuwarten. Die nächsten Einsparvorgaben, z.B. auch in Folge der erfolgten Tarifierhöhungen im öffentlichen Dienst, sind abzusehen.

Es muss ebenfalls festgehalten werden, dass die Einführung einer ausschließlich Mengen gesteuerten Budgetierung im Rahmen der Kosten- und Leistungsrechnung des Landes Berlin eine dramatische Abwärtsspirale verursacht: jeder Bezirk muss kontinuierlich darauf achten, Kosten zu reduzieren und Mengen (Angebotsstunden = Öffnungszeiten) zu erhöhen. Qualitative Faktoren werden bei der Budgetzuweisung nicht beachtet. Es

werden „Produkte“ miteinander in Konkurrenz gesetzt und verglichen, die nicht vergleichbar sind. Diese zwangsweise Konkurrenz zwischen den Bezirken führt in einer systemischen Abwärtsspirale zu Einsparungen und Qualitätsverlust.

Die nun mit der neuen Legislaturperiode erfolgte Zusammenlegung der Ämter von Bibliotheken, Volkshochschulen, Musikschulen und Kultur- und Museumsbereich führt zu einer Vereinheitlichung der Ämterstrukturen, die zu Synergien führen kann. Es ist jedoch zu befürchten, dass gerade im Zuge von Personalabbau die speziellen fachlichen Anforderungen für die Leitung von Kunst- und Kultureinrichtungen nicht mehr berücksichtigt werden. Schon jetzt kann die Tendenz festgestellt werden, dass



in vielen Bezirken die vakanten Stellen der Leitungen kommunaler Galerien durch weniger qualifiziertes oder schlechter besoldetes Personal besetzt wurden. Die Zeiten, in denen sich Persönlichkeiten des kulturellen Lebens und angesehene Kuratoren auf die Leitung von kommunalen Galerien oder Kulturämtern beworben haben, scheinen längst vergangen zu sein. Dies ist auch ein Zeichen für den drohenden Verlust von Qualität.

Es ist zu befürchten, dass die bezirklichen Kulturämter zunehmend zu reinen Verwaltungseinheiten werden, die dann nur noch die in freie Trägerschaft überführten Einrichtungen verwalten und „beaufsichtigen“. Dies würde einen gravierenden Rückzug aus der öffentlichen Verantwortung für

Kultur darstellen und zu einer Veränderung der Angebote und deren Qualität führen.

Kommunale Kulturarbeit wird ihrer wichtigen Funktion enthoben, die so nicht von den zentralen und überregionalen Kulturinstitutionen und der freien Szene wahrgenommen werden kann: eine städtische öffentliche Kultur zu entwickeln und zu befördern.

Es ist zu befürchten, dass die kommunale und damit städtische Kulturarbeit in Berlin unter die Räder der Zweigliedrigkeit des Landes gerät. Die Senatskanzlei/Kulturelle Angelegenheiten und die Mitglieder des Abgeordnetenhauses verweisen stets auf die politischen -Gestaltungsspielräume und Autonomie der Bezirke. Die Bezirke ihrerseits machen geltend, dass die zugewiesenen Globalsummen nicht ausreichen und dass nur noch bei den freiwilligen Aufgaben gespart werden könne. Dadurch entsteht eine Pattsituation mit dramatischen Folgen: Jede jetzt geschlossene oder in freie und private Strukturen überführte Einrichtung ist unwiderruflich als öffentliches kommunales Kulturangebot verloren. Nach einer nun seit Mitte der Neunziger Jahre währenden Geschichte der Schließungen und Kürzungen führt jede weitere Einsparung zum Wegfall dieser Strukturen. Dies könnte sich in wenigen Jahren als fatal erweisen.

Mindeststandards definieren und deren Absicherung vereinbaren.

Sollten sich Senat und Bezirke nicht über Wege einigen können, diese Strukturen zu festigen, gibt es eigentlich nur zwei Konsequenzen: Die bezirklichen Kulturinstitutionen werden aus den Bezirkszuständigkeiten herausgelöst und z.B. direkt der Senatskulturverwaltung unterstellt oder die politischen Bezirksämter – da ohnehin ohne Gestaltungsspielraum ausgestattet – werden abgeschafft! Auf einen Schlag wären 60 Bezirksamtsmitglieder und Bürgermeister, rund 650 Bezirksverordnete und ihre jeweiligen Verwaltungsstrukturen arbeitslos ... Eine Einsparung von mind. 8,5 Millionen Euro jährlich.

Das ist doch was, Herr Nussbaum! Schaffen wir es, diese Mittel für die Kultur zu retten, Herr Schmitz?

Stéphane Bauer,  
Leiter des Kunstraum Kreuzberg/  
Bethanien und seit 2008 Mitglied  
des Rates für die Künste

Wir brauchen daher nicht – wie im Wahlkampf bereits praktiziert – vollmundige überparteiliche Bekenntnisse zur Bedeutung der bezirklichen Kulturarbeit, sondern brauchen ein Bewusstsein dafür, dass die Vielzahl der bezirklichen Einrichtungen die gesamtstädtische Kultur prägt und definiert und daher nicht zwischen Senat und Bezirken fallen gelassen werden darf. Wir brauchen einen gesamtstädtischen Kulturatlas, zu dem sich das Land und die Bezirke verpflichten. Dieser Atlas müsste



CTM 12 – Spectral.  
Festival for Adventurous  
Music and Related Arts,  
28.01. – 19.02.2012  
Kunstraum Kreuzberg/  
Bethanien





## Ein Ritterschlag für Berlin?

„Es sollte ein Ritterschlag werden.“ So kommentierte die Bildzeitung den Rückzug des BMW-Guggenheim-Lab vom geplanten Standort in Kreuzberg. Alan Posener nannte in der WELT die Protestler gegen das Projekt „Wutkleinbürger, die sich gegen ein Stadtlaboratorium wehren, das die Stadt keinen Cent kostet, die aber nichts dagegen haben, dass Berlin ... sich drei Opernhäuser leistet.“ (Alan Posener ist nicht irgendwer. Sein Vater war der Architekt und Architekturhistoriker Julius Posener.) Vorsichtiger und realistischer erscheint der Regierende Bürgermeister, der nach anfänglicher Empörung über den Widerstand gegen das reisende „Laboratorium“ jetzt von einer „spannenden Initiative“ spricht und den Anspruch der jungen Guggenheim-Kuratoren, ein Laboratorium moderner Urbanität einzurichten, relativiert mit der Bemerkung, ganz Berlin sei ja eigentlich schon ein Labor in sich. Offenbar hat sich herumgesprochen, dass die erste Station in New York keine besonderen Ergebnisse gebracht hat, jedenfalls keine, die Stadtsoziologen und Architekten auf Defizite Ihrer Fächer hinweisen.

Die Philosophie der technikbegeisterten Experten (auf der Website des Lab als „emerging talents“ gepriesen), die in Vorträgen ihre Visionen von der zukünftigen Stadt im digitalen Zeitalter darlegten, muss hierzulande keinen Stadtplaner beunruhigen. Einer der „emerging talents“, der Italiener Carlo Ratti vom MIT, der seit seinem interaktiven Wasservorhang an einem Pavillon in Saragossa 2008 (2.500 interaktiv steuerbare Wasserdüsen) als Design- und Architekturtalement gehandelt wird, schwärmt vom nahtlosen Interface zwischen Bits und Atomen in einer Stadt voller Sensoren. Mit leiser Ironie plädierte da Saskia Sassen gegen die Stadt als perfekte Maschine und für den Schutz der unsichtbaren sozialen Kräfte. Sie nennt dies „hacking the pothole“, in Anspielung auf das Kaninchenloch, durch das Alice im Wunderland in eine andere Welt rutschte.

Beklagenswert ist die Zweitverwertung des Pavillons der japanischen Architektengruppe „bow-wow“ (in Japan „uon-uon“). Sie ist seit ihrem Buch „Made in Tokio“ (2001) bekannt für ihre minimalistische und

BMW Guggenheim Lab  
New York City  
Design architect:  
Atelier Bow-wow  
Exterior view from First  
Street at dusk  
Photo: David Heald  
© 2011 Solomon R.  
Guggenheim Foundation

BMW Guggenheim Lab

zugleich funktionalistische wie menschliche „Pet-Architecture“, die vor allem in kleinen Baulücken ihren Charme erweist. Ihre typische Lösung für die Lücke in einer Häuserzeile an der Lower East Side von New York, eigentlich nur ein Dach mit eingehängter Medientechnik und darunter ein paar Tische und Stühle für eine Art Straßencafé, ist in Berlin kaum wiederherzustellen. Auf der Brachfläche in Kreuzberg wäre sie architektonischer Unsinn gewesen. Auch auf dem Pfefferberg wird eine solche Architektur, die Teil einer Straße sein soll, kaum funktionieren. Ob die erst neuerdings ins Spiel gebrachte Kooperation mit der renommierten Architekturgalerie ANCB das gewünschte Laufpublikum bringen wird, ist fraglich.

Seit Rirkrit Tiravanijas „mobile home“ schwärmen viele Kuratoren von „Relational Aesthetics“. Doch Kunst ist nicht einfach wie eine sozialpsychologische Methode in sozialen Kontexten in Dienst zu nehmen, wie es das Modewort „Transdisziplinarität“ suggeriert. Hier hätten die Verantwortlichen von Guggenheim bei ihren Leisten, sprich bei der Kunst bleiben sollen, statt sich von einer unausgereiften PR Idee auf das komplexe fachfremde Gebiet der Stadtentwicklung locken zu lassen. Doch jetzt muss wohl, was mit viel Aufwand auf den Weg gebracht wurde, auch zu Ende geführt werden. Die groß angekündigte „Ideenschmiede“ ist jedoch in den neueren Verlautbarungen geschrumpft auf „eine Reihe von kostenlosen Programmen, in denen Fragestellungen zum urbanen Leben diskutiert werden“. Doch der mit großem Pomp zu Anfang erhobene Anspruch, ein „Think Tank“ zu sein, wird in vielen Medien weiter hochgehalten, um das Vorurteil zu stützen, Berlin müsse vor der intellektuellen Verödung geschützt werden. Jeder, der sich nur etwas mit der Geschichte des Begriffs Think Tank befasst hat, weiß, dass damit professionelle Politikberatung gemeint ist. Sie macht nur Sinn, wenn sie mit langer intensiver Forschung und Datenanalyse unter klar definierter

Fragestellung verbunden ist – etwas, was das bunt zusammen gewürfelte Team um die Kuratoren der Guggenheimstiftung gar nicht leisten kann. Ein Projekt, das die schöne alte Idee der Agora der griechischen Polis dermaßen trivialisiert (man lese die Website des BMW-Guggenheim-Lab) und in einen Wanderzirkus verwandelt, kann nicht ernstgenommen werden. Seinen wütenden Gegnern in Berlin möchte man raten, ihre Energie nicht am untauglichen Objekt zu verschwenden.

Man könnte es als billige Polemik abtun, wenn der Wutbürger in einen Wut-Kleinbürger verwandelt wird (der, wird ja auch suggeriert, neidisch ist, weil er sich den BMW nicht leisten kann). Die Verteidi-

gung des Duos BMW und Guggenheim wird allerdings peinlich, wenn man nach möglichen Motiven forscht. Da gibt es z.B. den FinanzenVerlag in München, in dem u.a. die Zeitschrift Fonds&Co erscheint und der jährlich auf seiner „Münchener Finanznacht“ die besten Finanzfonds mit dem „Goldenen Bullen“ auszeichnet und den „Unternehmer des Jahres“ kürt („Oscars der Finanzbranche“). Der Verlag gehört zum Springerkonzern. Im FinanzenVerlag erscheint auch seit 2001 eine Zweimonatszeitschrift mit dem Namen „Artinvestor“, die außer über Kunst auch über die Themen „Lifestyle“, „Shopping“ und „Auto“ berichtet. Bei dieser Zeitschrift hatte man offenbar die Idee, in diesem Jahr einen weiteren „Oscar“ zu verleihen,

einen Kulturpreis (ebenfalls „Goldener Bulle“ genannt), und zwar an – das BMW-Guggenheim-Lab. Unter normalen Umständen wartet man ab, bis ein Projekt abgeschlossen ist, ehe man einer Jury eine Bewertung abverlangt. Doch man hatte es wohl eilig, mit dem Preis noch etwas Druck für Berlin zu erzeugen. Man ist ohnehin bei BMW in Verzug. Audi hat nämlich die Nase vorn. Schon 2009 kam der zu VW gehörende Konzern auf die Idee, eine Audi Urban Future Initiative zu starten. Man schrieb einen Wettbewerb mit einem Preis aus, der im Zwei-Jahres-Rhythmus vergeben wird – mit hochprofessioneller Jury. Der Start erfolgte 2010 – nach internationalem Wettbewerb – mit der Preisverleihung an den Berliner Architekten J. Mayer H. für sein globales Netzwerk für Architektur und Stadtplanung.

Ort für den Start: Die Architekturbiennale Venedig, Saskia Sassen war die Juryvorsitzende. Was peinlich für die Konkurrenz sein muss: Auch in Mumbai, wo das BMW-Guggenheim-Lab nach Berlin Station machen soll, hat die Audi-Initiative mit einem Urbanisierungsprojekt die Nase vorn (sanitäre Einrichtungen im öffentlichen Nahverkehr). Audi scheint bei solchen Aktivitäten professioneller und mehr an der Sache orientiert vorzugehen als die Konkurrenz. Schon im letzten Sommer, also vor dem BMW-Guggenheim-Projekt, eröffnete die Audi-Initiative in der New Yorker Openhouse Gallery ein Festival der Ideen, bei dem Rem Koolhaas das Einführungsreferat hielt. Audi ist bereits Partner der Kunstmessen in Basel und Miami. VW engagiert sich im MOMA.

Wie es aussieht, sind die Kuratoren, die jetzt für das Tandem BMW und Guggenheim die Animatoren spielen müssen, nicht zu beneiden. Der bessere Think Tank scheint bereits woanders gut zu funktionieren.

Bernd Schulz  
(Journalist und Kunstvermittler,  
1985 -2002 Gründer und Direktor  
der Stadtgalerie Saarbrücken)

BMW Guggenheim Lab  
New York City  
Design architect:  
Atelier Bow-Wow  
Interior view, 2011  
Houston Street and 1st  
Avenue, Lower East Side  
Photo: Rocco S. Cetera  
© Solomon R. Guggenheim  
Foundation



## Neubau von Ateliers und Atelierwohnungen notwendig

Ateliers und Atelierwohnungen sind für Berufskünstlerinnen und Berufskünstler berufsnotwendig. Es gehört zu den vorrangigen Aufgaben öffentlicher Infrastrukturvorsorge, solche Flächen zu für unsere Berufsgruppe vertretbaren Kosten verfügbar zu machen. Deshalb hat der bbk berlin schon immer die Position vertreten, daß auch der Neubau von Ateliers und Atelierwohnungen integraler Bestandteil des öffentlich geförderten Bauens in Berlin sein muss.

Gerade angesichts des in den letzten Jahren erneut dramatisch angestiegenen Bedarfes nicht nur an Ateliers und Atelierwohnungen, sondern an bezahl-

barem Wohnraum überhaupt, hält der bbk berlin Neubauprojekte als behutsame Nachverdichtung in der Berliner Innenstadt und als behutsame Ergänzung neu zu nutzender Infrastrukturflächen für erforderlich. Dabei wird der bbk berlin jedes für diesen Zweck bereitgestellte Flächenangebot sorgfältig überprüfen. Der Bedarf an Ateliers und Atelierwohnungen wird sich ausschließlich im verfügbaren baulichen Bestand mittel- und langfristig nicht decken lassen. Der bbk berlin kann keine Politik vertreten, die langfristig zu einer Verdrängung von Kunst und Künstlern aus dem zentralen Berliner Stadtgebiet zur Folge haben würde.

## PILOTSTUDIE KUNSTSTADT

Der bbk berlin und das Kulturwerk des bbk berlin bilden mit der Architektengruppe raumlabor eine Arbeitsgemeinschaft, die die Möglichkeiten von bezahlbaren Atelierneubauprojekten in Berlin untersuchen und für ihre Realisierung fundierte Vorschläge machen will.

Mit dieser Pilotstudie soll die wirtschaftliche, stadtplanerische, architektonische und kulturpolitische Machbarkeit des Neubaus von Ateliers und Atelierwohnungen für professionelle Bildende Künstlerinnen und Künstler in Berlin untersucht werden.

### Zur Aufgabenstellung:

Mit den mittlerweile in Berlin lebenden und arbeitenden 6.000 – 7.000 Bildenden Künstlerinnen und Künstler hat sich die Stadt zu einer Weltmetropole der Kunst entwickelt, deren Anziehungskraft auf die ganze Stadt wirkt, nicht zuletzt auf die Immobilienwirtschaft und den Tourismus. Der noch anhaltende Zuzug von nationalen und internationalen Künstlerinnen und Künstler prägt das Bild Berlins. Einer der maßgeblichen Gründe für diese Entwicklung sind die in der Nachwendezeit in großem Maße vorhandenen Möglichkeiten günstiger innerstädtischer Produktions-, Ausstellungs- und Lebensräume für die in großer Mehrheit wirtschaftlich prekär agierenden Künstlerinnen und Künstler.

Mittlerweile fehlen aber in dramatischem Umfang derartige Möglichkeiten wegen des zunehmenden Wertungsdrucks im Altbaubestand der innerstädtische Gebiete, während sich die ökonomische Lage der

Künstlerinnen und Künstler nicht verändert hat. Vielmehr führen die Wertsteigerungen in der Immobilienwirtschaft, die unter anderem durch diese Akteure mit bedingt sind, zu ihrer eigenen Verdrängung.

Die PILOTSTUDIE KUNSTSTADT soll Wege aufzeigen, wie diese nicht nur für die Kunst, sondern für die Stadtentwicklung und für die Perspektive Berlins insgesamt negative Entwicklung gebrochen werden



raumlabor  
projekte architecture:  
penthouseberlin  
2009/2010

kann. In ihr soll in systematischer Form zunächst dargestellt werden, welche baulichen und technischen Anforderungen an moderne Arbeitsplätze für Bildende Künstlerinnen und Künstler von ihnen selbst gestellt werden und welcher Bedarf an sozialer, professioneller und künstlerischer Interaktion in ihrer Gestaltung und in ihrer räumlichen und stadtplanerischen Zuordnung beachtet werden muss, sollen sie professionellen Ansprüchen genügen.



raumlabor  
projekte mobile urban  
activators: spacebuster  
2009/2011, New York, auf  
Einladung des Storefront  
for Art and Architecture

- Angesichts der zunehmenden Erschöpfung der innerstädtischen Altbauressourcen soll in der Studie auf dieser Grundlage untersucht werden, wie und in welcher Form und in welchen stadträumlichen Zusammenhängen der Neubau von Ateliers eine wirksame Gegenstrategie sein kann. Sie verbindet idealerweise individuelle und kollektive Bedarfsdeckung mit neuen Impulsen für Stadtentwicklung und urbane Qualität überhaupt.
- Angesichts der begrenzten finanziellen Ressourcen der Zielgruppe wird die Entwicklung von Nutzungsmodulen, die unterschiedlich kombiniert und an unterschiedliche Bedürfnisse angepasst werden können, ebenso notwendig werden wie eine Darstellung besonders kostengünstiger Bauweisen. Ein bedarfsgerechtes Raumprogramm kann dabei durchaus auch im Rahmen temporärer Bauten verwirklicht werden, die womöglich angesichts des dringenden Bedarfs schon kurzfristig realisiert werden können.
- Atelierneubauten können dabei sowohl eine intelligente Nutzung innerstädtischer Rand-, Neben- und Restflächen sein, wie sie zugleich ein wichtiger Beitrag für notwendige Nutzungsmischungen und „Branchenmix“ in großräumigeren Entwicklungsprojekten sein können.

Im Rahmen dieser Pilotstudie zu entwickelnde Vorschläge und Projektskizzen können zugleich Ansätze zur Lösung vergleichbarer Flächen- und Raumprobleme verwandter kreativer Berufsgruppen enthalten. Deshalb wird ein Bestandteil der Pilotstudie zugleich eine Darstellung der möglichen, beispielsweise genossenschaftlichen Organisations- und Kooperationsformen sein müssen, die es Künstlerinnen und Künstlern ermöglicht, die künftige Realisierung von Neubauprojekten selbst in die Hand zu nehmen.

Im Einzelnen soll diese Studie Aussagen enthalten über:

- den Bedarf und die Bedarfsstruktur an Arbeitsstätten und Atelierwohnungen für professionelle Bildende Künstlerinnen und Künstler unter Einbeziehung kultur- und stadtentwicklungspolitischer Aspekte, technische und räumliche Anforderungen an sie, immobilienwirtschaftliche Handlungsspielräume und Handlungsformen der in Aussicht genommenen Nutzergruppen;
- Material, Bauweise und Ausstattung in Verbindung mit Grobangaben zu Bau- und Betriebskosten unter Beachtung der begrenzten immobilienwirtschaftlichen Handlungsspielräume der in Aussicht genommenen Nutzergruppen, wobei sowohl temporäre wie dauerhafte Bauweisen untersucht werden;
- innerstädtische Standortbeispiele für Atelierneubauprojekte, so etwa das Tempelhofer Feld oder Dachflächen ehemaliger Flakbunkeranlagen mit beispielhaften Projektskizzen, die einen ersten standortbezogenen Eindruck von Aufbau, Erscheinung und Gliederung der geplanten Ateliers vermitteln können;
- Handlungsempfehlungen für die Berliner Stadtentwicklungs- und Kulturpolitik, insbesondere zur Bodenpolitik und zur Entwicklung und Gewährleistung der kulturellen Infrastruktur.

Wir haben die Berliner Stadtentwicklungsverwaltung darum gebeten, diese Studie zu finanzieren.

raumlabor ist eine der spannendsten und innovativsten Berliner Architektengruppen, die sich auf den folgenden Seiten vorstellt.



## raumlabor

Seit 1999 arbeitet das raumlabor (8 ausgebildete Architekten, die sich zu einer kollektiven Netzwerkstruktur zusammengefunden haben) ausgehend von Berlin an den Schnittstellen zwischen Architektur, Stadtplanung, Kunst und Intervention. Wir adressieren in unserer Arbeit Stadt und Stadtbau als Prozess. Schwierige städtische Orte ziehen uns förmlich an. Orte, die zwischen verschiedenen Systemen, Zeitabschnitten oder Planungsideologien aufgerieben wurden und sich nicht anpassen. Orte, die aufgegeben sind, die übrig bleiben, aber für die Stadtgestalt eine nicht unerhebliche Relevanz haben.

2010 "Open Hous, Bang Bang, Open Masterplan" in: New Community in the open city, Anyang Public Art Project  
08/2011 "Vi Bygger Aldrig Alene", in: Arkitekten, Midkertidig arkitektur, København  
04/2011 "Eichbaumoper", in: arqa Architectura e Arte, Lisboa

bye bye utopia 2010  
Bregenz, KUB arena, im Auftrag des Kunsthaus Bregenz

Wir verwandeln städtische Räume in etwas vollkommen Anderes, fern aller Erwartungen und Visionen. Wir verschieben programmatische Narrative in städtische Leerräume, installieren neue Atmosphären und schaffen ein Gefühl für neue Potentiale. Durch die Beteiligung der lokalen Akteure in der Zusammenarbeit mit Fachleuten aus allen kreativen Disziplinen werden neue Handlungsfelder entdeckt, getestet und in die Zukunft projiziert. Wir nennen das „forschungsbasiertes Gestalten“. Wir setzen uns 1:1 mit dem Ort auseinander, entdecken und benutzen, was wir finden, eben die Bedingungen des Ortes.





Über das Machen, das aktive Gestalten lernen wir mehr über das Arbeitsfeld und erfinden neue Methoden, das Existierende aufzuwerten und für Aneignungsprozesse zu öffnen.

Wir lösen keine Probleme, vielmehr initiieren wir Prozesse, die den Akteuren die Möglichkeit geben, mit den Umständen umzugehen und Stadt und ihre Dynamik aber auch ihre Möglichkeiten zu erkennen, zu begreifen und zu nutzen. Überreste kollektiver Ideale werden aufgespürt; Möglichkeiten erkundet, die harschen Konditionen des heutigen ökonomischen Wettkampfs zu überwinden. Die Etablierung temporärer Gemeinschaften ist eine Methode, ein Gefühl von Stadt jenseits kapitalistischer Logik von Kosten/Nutzen und Profit zu erzeugen.

Architektur ist ein experimentelles Baulabor für eine auf den Moment bezogene partizipative Baupraxis im urbanen Raum. Architektur ist weniger als Objekt zu verstehen, denn als Geschichte, die Teil der Geschichte des Ortes wird. Als Architekten sind wir vielmehr Aktivist, denn wir agieren in der Stadt. Die Architektur ist das Werkzeug, auf der Suche nach einer Stadt der Möglichkeiten!

Informationen unter:  
[www.raumlabor-berlin.de](http://www.raumlabor-berlin.de)



Eine Architektur, in der es gelingt Raum mit individueller Erfahrung zu verschmelzen, lässt unerwartete Qualitäten entdecken und erzeugt neue Bilder von Stadt in den Vorstellungen ihrer Nutzer. Überraschende Möglichkeiten erscheinen am Horizont aufgebener Orte oder für Gebäude mit einer unsicheren Zukunft.

Für jedes Projekt bilden wir ein maßgeschneidertes Expertenteam. Stadtbewohner sind für uns ebenso Spezialisten. Keiner kennt sich so gut mit der jeweiligen Situation aus wie die lokalen Akteure. So können wir wertvolle Informationen gewinnen über Geschichten, Ängste, Wünsche, existentielle Bedürfnisse oder auch Defizite, die wie ein unsichtbares Geflecht über jeder räumlichen Situation liegen. So entdecken wir neuen Handlungsraum und öffnen Pionierfelder, die wir gemeinsam testen und auf ihre Zukunftsfähigkeit untersuchen.

raumlabor projekte  
situative narratives:  
the big crunch  
06.06.2011 – 30.06.2011  
Darmstadt, Architektursommer "stadtfinden",  
in Zusammenarbeit mit  
Bruno Fransceschini  
(Soundinstallation)

## 754 Künstlerinnen und Künstler beteiligten sich an unser Umfrage zu Atelierneubauten

Für diese großartige Resonanz möchten wir uns an dieser Stelle bedanken!

Die Umfrage hatte das Ziel, bei der Entwicklung von Projektideen für den Neubau von Atelierflächen die so erhobenen Notwendigkeiten zur Grundlage der Planung machen zu können.

Der **Arbeitsschwerpunkt** der Teilnehmenden lag bei 58,30 % im Bereich Malerei/Zeichnung, Photographie und Film sowie Neue Medien und bei 41,70 % im Bereich Bildhauerei/Skulptur, Installation/Objektkunst sowie Performance. Gefragt wurde unter anderem nach der benötigten Ateliergröße und -höhe, der Größe des Atelierzugangs, der Atelierausstattung in Bezug auf u.a. Bodenbelag, Strom- und Wasseranschluss, den Lichtverhältnissen, benötigten Lagerflächen und deren Lage, der Notwendigkeit eines Lastenfahrstuhls, dem Wunsch nach Gemeinschaftsflächen für Aufenthalt und/oder Ausstellungen sowie der Außenraumnutzung.

11,6 % der Befragten kommen mit einer **Ateliergröße** bis zu 30 m<sup>2</sup> aus. Ein Atelier zwischen 30 und 50 m<sup>2</sup> benötigen 28,5 %, zwischen 50 und 70 m<sup>2</sup> 23,4 %, was zusammen gut die Hälfte der Befragten ausmacht (51,9 %). Eine mehr als 70 m<sup>2</sup> große Atelierfläche benötigen 20,5 % und mehr als 100 qm 16 % der Befragten. 43 % der Befragten geben keine Präferenzen in Bezug auf die Lage des Ateliers im Gebäude an.

Mit zunehmender Ateliergröße steigt die **Raumhöhe**: von den Befragten, die mit einer Atelier-



## wie groß wie hoch wie hell

größe bis 30 m<sup>2</sup> auskommen, geben 39,7 % eine Raumhöhe bis 2,8 m an. Bei einer Ateliergröße zwischen 30 und 50 m<sup>2</sup> sind dies nur noch 11,7 %, die Mehrheit (53,3 %) gibt hier eine Raumhöhe zwischen 2,8 und 3,5 m an und 34,6 % eine Höhe über 3,5 m. Bei den Atelierflächen zwischen 50 und 70 m<sup>2</sup> sind es schon 49,4 %, die eine Raumhöhe über 3,5 m benötigen, bei den Atelierflächen über 70 m<sup>2</sup> steigt dieser Anteil auf 65,3 %.

Gut ein Drittel der Teilnehmenden bevorzugt bei der Frage nach **natürlichen Lichtverhältnissen** beidseitigen Lichteinfall (35 %). Fast ebenso viele wünschen keine direkte Sonneneinstrahlung (30,7 %), überwiegend äußern dies die bildbezogen arbeitenden KollegInnen.

Künstler/innen bei der Besichtigung der neuen Atelieretagen in der Karl-Marx-Straße in Berlin-Neukölln am 24.01.2012

Für einen **Wasseranschluss** innerhalb des Ateliers spricht sich gut ein Viertel der Befragten aus (25,5 %). Die Mehrheit der Befragten (51,6 %) gibt Estrich sowie Stein/Fliesen als bevorzugten Bodenbelag an, 18,8 % bevorzugen Linoleum und 29 % Holzfußboden. Einen Lastenfahrstuhl benötigen 70,7 % der Befragten und 29,3 % nicht. Die benötigte Größe des Lastfahrstuhls wird von der Mehrheit (56,8 %) mit 1,5 bis 3 m<sup>2</sup> angegeben.

Mit zunehmender Ateliergröße steigt auch die benötigte **Lagergröße** sowie die Zahl derjenigen, die ein Lager außerhalb des Ateliers benötigen. Insgesamt bevorzugen 43,3 % der Befragten einen Lagerraum innerhalb des Ateliers und knapp ein Viertel (23 %) außerhalb des Ateliers. Die bevorzugte Lagergröße, unabhängig von der Lage des Lagers, geben 45,6 % der Befragten mit bis zu 10 qm an und 43,5 % mit 10 bis 20 qm.

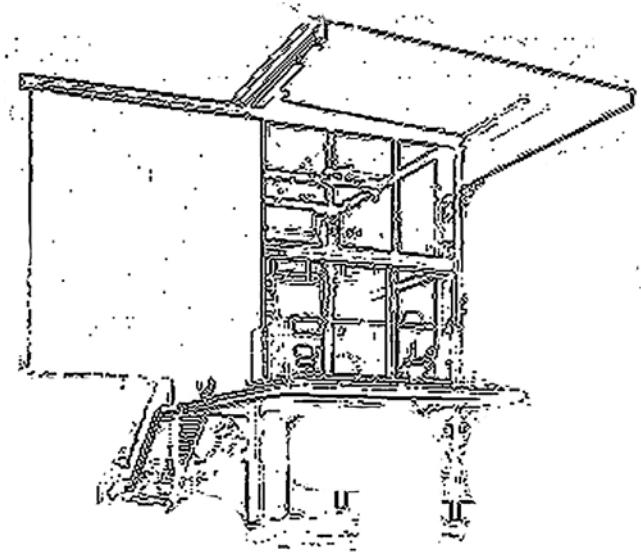
Dabei kommen die KollegInnen, die ein Atelier bis 30 qm benötigen, noch mehrheitlich mit einer Lagerfläche bis 10 qm aus (81,6 %). Bei den Flächen zwischen 30 und 50 qm sind dies nur noch 64 %. Fast ein Drittel (30,8 %) benötigt hier eine Lagerfläche zwischen 10 und 20 qm. Bei einer Ateliergröße zwischen 50 und 70 qm sind dies schon 54 % und bei Flächen über 70 qm 49,6 % der Befragten, 24 % benötigen hier ein Lager, das größer als 20 qm ist.


Der Mehrheit der Teilnehmenden ist ein **Gemeinschaftsraum** wichtig (56,6 %); gut ein Fünftel (20,5 %) würde mit einer gemeinsamen Teeküche auskommen. 43,4 % halten dagegen einen Gemeinschaftsraum für unwichtig. Die **Nutzung des Außenraums** für Aufenthalt und/ oder Arbeit ist hingegen der überwiegenden Mehrheit der Befragten wichtig (63,3 %). Mit zunehmender Ateliergröße nimmt die Befürwortung eines Gemeinschaftsraums leicht ab, dagegen steigt der Wunsch nach Nutzung des Außenraums bei dieser Gruppe.

Knapp die Hälfte der Befragten (45 %) halten einen **Ausstellungsraum** im Ateliergebäude für wünschenswert. Für eine zentrale Lage des Ausstellungsraums im Ateliergebäude sprechen sich 57 % aus und 33 % für eine Ausstellungsfläche vor dem eigenen Atelier.

Die große und schnelle Resonanz auf unsere Befragung zeigt einmal mehr den dringenden Bedarf an professionell ausgestatteten Arbeitsflächen für in Berlin arbeitende Bildende Künstlerinnen und Künstler. Der bbk berlin wird weiter und verstärkt darauf drängen, diesem Bedarf gerecht zu werden. Erste Vorgespräche des bbk berlin und seines Kulturwerks mit dem Senat über die Realisierung von Atelierneubauprojekten finden bereits statt.

kg.





Scannen – Final Cut – Gips & Form  
– Artistas en Berlin – Residencies – Gut verkaufen/verhandeln –  
Publizieren für Künstler / Innen – Buchhaltung – Wordpress – After Effects –  
– Art Speak – Kunst & Beton – Hilfe: Atelierbesuch – KunstCoop  
– How to Find a Gallery – Sprechen über Kunst – Wettbewerbe – Reproduktion –  
Alternative, gemeinschaftliche Immobilienfinanzierungsstrukturen für KünstlerInnen  
Print on Demand – Selbstdarstellung in bewegten Bildern –  
– Produzentengalerie/KünstlerInnenselbstorganisation  
– Stipendien/Preise/Ausstellungen –  
Ausstellungssimulation –  
Siebdruck – Artiste á Berlin –  
– Greenscreen –

– Urheberrecht und Rechte  
Website-Erstellung  
Projekttag/Troubleshooting  
– Projekträume  
A Guide to  
– Pro Tools –  
Kinetic Project  
– Show & Tell

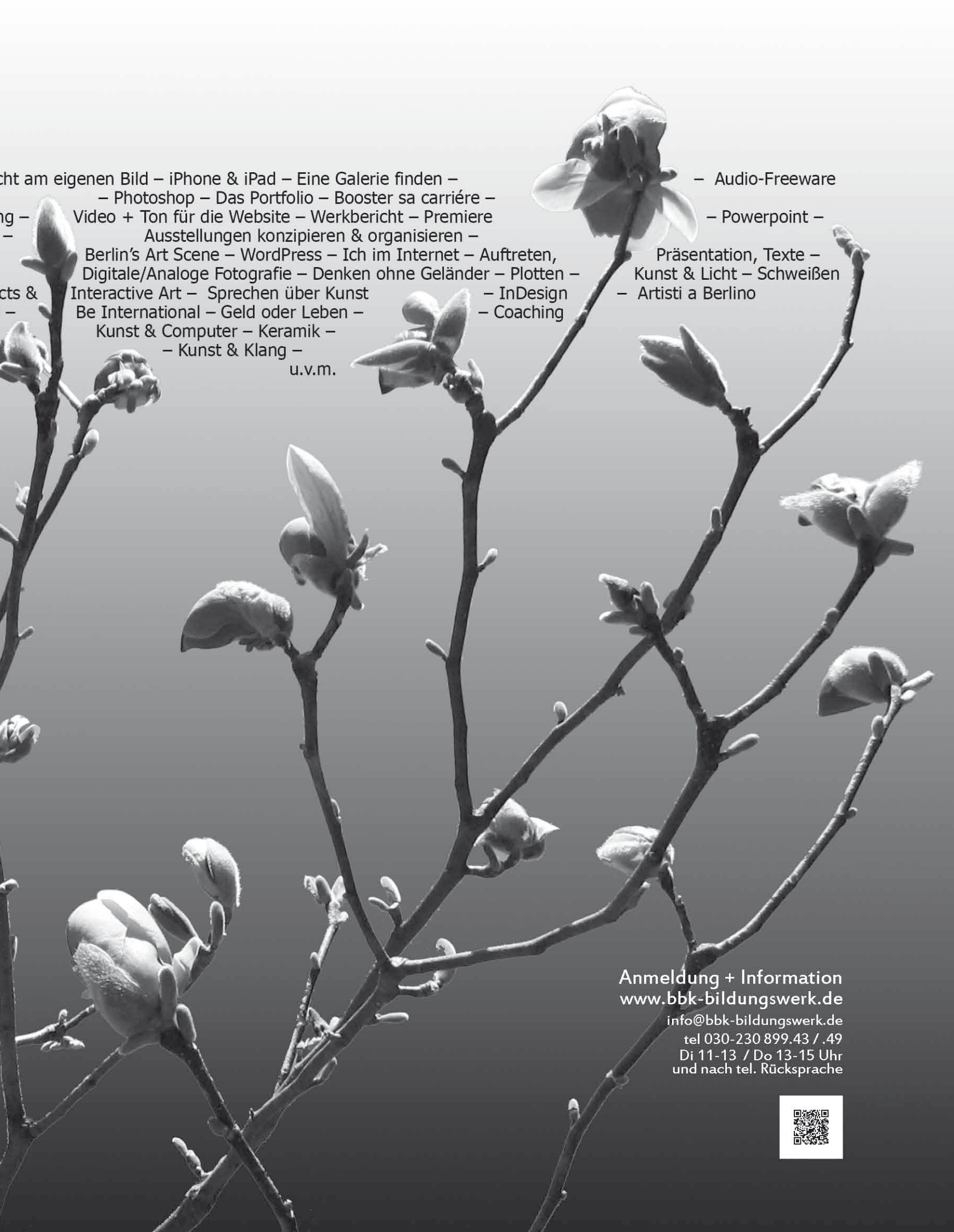
Radierung

bbk-bildungswerk berlin  
Köthener Str. 44  
10963 Berlin

Dr. Frieder Schnock - Gf Programm  
Michael Nittel - tel 030 230 899-49  
Jole Wilcke / Kerstin Karge - tel 030 230 899-43

Dieses Programm wird durch den  
Regierenden Bürgermeister von Berlin,  
Senatskanzlei - Kulturelle Angelegenheiten,  
aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF)  
gefördert (Programm Qualifizierung in der Kulturwirtschaft).

Foto / Montage:  
Frieder Schnock



cht am eigenen Bild – iPhone & iPad – Eine Galerie finden –  
– Photoshop – Das Portfolio – Booster sa carrière –  
ng – Video + Ton für die Website – Werkbericht – Premiere  
– Ausstellungen konzipieren & organisieren –  
– Berlin's Art Scene – WordPress – Ich im Internet – Auftreten,  
Digitale/Analoge Fotografie – Denken ohne Geländer – Plotten –  
cts & Interactive Art – Sprechen über Kunst – InDesign  
– Be International – Geld oder Leben – – Coaching  
Kunst & Computer – Keramik –  
– Kunst & Klang –  
u.v.m.

– Audio-Freeware  
– Powerpoint –  
Präsentation, Texte –  
Kunst & Licht – Schweißen  
– Artisti a Berlino

Anmeldung + Information

[www.bbk-bildungswerk.de](http://www.bbk-bildungswerk.de)

[info@bbk-bildungswerk.de](mailto:info@bbk-bildungswerk.de)

tel 030-230 899.43 / .49

Di 11-13 / Do 13-15 Uhr

und nach tel. Rücksprache



# Kunst in die Stadt!

## kunststadt/stadtkunst 59 ist erschienen

Die vom Büro für Kunst im öffentlichen Raum im Kulturwerk des bbk berlin herausgegebene Fachzeitschrift für Kunst im öffentlichen Raum ist im April mit ihrer diesjährigen Ausgabe erschienen.

Aus dem Inhalt:

### ▪ Kulturpolitik

Mehr Kunst in den Stadtraum! Der Berliner Haushaltstitel 81278 – Künstlerische Gestaltungen im Stadtraum | All together now? Die Kunst der Ökonomisierung des Kulturellen Kapitals | Citizen Art Days – Bürger machen Kunst. Kooperative Kunststrategien und Beteiligungspotenziale im öffentlichen Raum

### ▪ Kunst im Stadtraum

flüchtig – beiläufig – subversiv. Temporäre Kunstprojekte in Marzahn und Hellersdorf | ... höher, weiter, Kunst am Bau als ergebnisoffener partizipatorischer Prozess

### ▪ Kunst und Gedenken

Krieg und Revolution in der Kunst Jugoslawiens | Der kurze Lauf. Künstlerisches Eingreifen im post/sozialistischen öffentlichen Raum | Mit offenen Augen. Das Robert Koch-Institut stellt sich seiner Vergangenheit | Vom Mahnmal zum Kunstwerk. Die zeithistorische Transformation einer Denkmalsskulptur des Bildhauers Mehmet Aksoy

### ▪ Kunsttheorie

Die Stadt als Aktionsfeld. Henri Lefèbvre und die Revolution der Städte



Dušan Džamonja  
Denkmal der Revolution in  
Moslavina, 1967, Kroatien  
Foto: Marko Krojac, 2008

Schirin Kretschmann  
Sandpromenade, tempo-  
räre künstlerische Pro-  
jekte auf der Marzahner  
Promenade 2011  
Foto: Martin Schönfeld

### ▪ Internationales

Taking Democracy to the Streets. Public Art in Johannesburg | Public Art Commissions in Amsterdam

### ▪ Wettbewerbe

Mitglieder des bbk berlin können sich die kunststadt/stadtkunst kostenlos in der Geschäftsstelle des bbk berlin abholen.



Citizen Art Days  
Berlin  
19. – 26. Februar 2012

Impression: Workshop  
Susanne Bosch und  
Dragan Miloševski

Wenn bloss nicht immer  
dieser ‚Nerv‘ wäre...  
Working with public and  
people, conflict is part  
of life

# You are welcome!

## Guide for international artists in Berlin

Immer mehr Künstler/innen aus aller Welt kommen nach Berlin, um hier zu leben und zu arbeiten. Auch für sie ist der bbk berlin eine der ersten Anlaufstellen. Auf dem Hintergrund der Erfahrungen in den Erstberatungsgesprächen mit internationalen Künstler/innen hat der bbk berlin einen kleinen Ratgeber zu den wichtigsten berufsrelevanten Fragen verfasst, die auftauchen, wenn man in Berlin freiberuflich künstlerisch tätig werden will.

Der Ratgeber, der auf der Website des bbk berlin in englisch und deutsch veröffentlicht ist, gibt Erstinformationen und weiterführende Links zu den Themen

- Künstlervisum
- Künstlersozialkasse (KSK)
- Finanzamt und Steuern
- Soziale Grundsicherung (Arbeitslosengeld II)
- Förderprogramme für Künstler/innen
- Berliner Atelierförderprogramm
- Künstlerische Werkstätten
- Galerien und Orte der Kunstpräsentation in Berlin
- Artist-in-Residence-Projekte
- Botschaften

Gut zu wissen:

Für internationale Künstler/innen, die einen langfristigen Aufenthalt in Berlin zu Erwerbstätigkeit planen, ist die Regelung des § 21 Abs. 5 Aufenthaltsgesetz (AufenthG) „Aufenthaltserlaubnis zur Ausübung einer freiberuflichen Tätigkeit“ interessant.

In Berlin gilt hierfür in den ‚Vorläufigen Anwendungshinweisen der Ausländerbehörde Berlin (VAB)‘ eine besonders künstlerfreundliche Auslegung: „Bei einem Aufenthalt von Künstlern ist stets von einem übergeordneten wirtschaftlichen Interesse der „Kunst- und Filmhauptstadt Berlin“ auszugehen, welcher positive Auswirkungen auf die Wirtschaft erwarten lässt und damit das Ermessen grundsätzlich zugunsten des Ausländers auszuüben. Dies können sowohl bildende Künstler, als auch freiberufliche tätige Musiker, Schauspieler, Regisseure u.a. sein. Auch bisher nicht renommierten, aber besonders kreativen Künstlern soll im Rahmen des § 21 Abs. 5 Aufenthaltsgesetz ein Aufenthalt ermöglicht werden.“

**Kleiner bbk-Ratgeber für internationale Künstlerinnen: [www.bbk-berlin.de](http://www.bbk-berlin.de)**

Medienwerkstatt Berlin  
Kulturwerk des bbk berlin

## Open Call | Vorsicht! ArtWiki – 7. Berlin Biennale

Im Rahmen der 7. Berlin Biennale „sollen digitale Abbildungen von Kunstwerken, Biographisches und Aussagen zum künstlerischen und/oder politischen Selbstverständnis“ von 5.000 Künstlerinnen und Künstlern, die sich zur Teilnahme an der Ausstellung beworben hatten, auf der Plattform ArtWiki veröffentlicht „und vor allem frei verbreitet und genutzt werden können.“

Vorsicht: Künstlerinnen und Künstler, die diesen Nutzungsbedingungen zustimmen, geben alle wesentlichen Rechte auf ihre Daten auf. Ihre Nutzung entzieht sich dann jeder Kontrolle. Konzepte, Ideen, Werkabbildungen und politische Statements stehen damit ohne Einschränkung zur freien, unkontrollierten Verfügung.

Der bbk berlin lässt den ArtWiki Gesellschaftsvertrag rechtlich prüfen und wird weiter informieren. Eine solche Vereinbarung ist durchaus, aber eben auch nur dann in Ordnung, wenn der Teilnehmer weiß, worauf er sich einlässt.





Obdachlosenhütte am Tempelhofer Ufer

Wer aktuell in Berlin eine Wohnung oder einen wohnortnahen Arbeitsraum sucht, der wird in der gesamten Stadt kaum ein billigeres Mietangebot als 10 bis 15 Euro warm/m<sup>2</sup> im Monat vorfinden. Die Mieterrechte wurden verschlechtert. Seit der Novelle unter Schröders rot-grüner Regierung sind die Kündigungsmöglichkeiten mieterfeindlicher gestaltet worden, so etwa, wenn die Miete einige Male nicht zum vertraglich festgelegten Termin eingeht oder wenn der Vermieter nachweisen kann, dass die vereinbarte Miete für ihn „nicht wirtschaftlich“ ist.

Es lohnt sich, über Wege aus diesen Abhängigkeiten nachzudenken. Beispiele gibt es in Berlin in reichem Maße, wie die rund 350 Hausgemeinschaften, die zwischen 1981 und 2001 Altbauten in „Mieterselbsthilfe“ übernommen und saniert haben oder die rund 250 Wohngebäude, die nach der Wende im Neubau auf der Basis eines Ge-

meinschaftsprojektes entstanden sind. Auch Künstlerinnen und Künstler haben zur Selbsthilfe gegriffen und mit Hilfe von gemeinnützigen Stiftungen als Erwerber „ihre“ Ateliers im Rahmen von Ausnahmeprojekten in Selbstverwaltung übernommen. („ExRota-print“ und „Wiesenstraße29“).

**Kaufen statt mieten zum gleichen Preis? Wer das nötige Geld verfügbar hat, sollte sich jetzt dem Thema ernsthaft widmen!**

Künstlerinnen und Künstler als Erwerber einer Immobilie brauchen mindestens ein regelmäßiges Einkommen von 2500 Euro mtl. oder müssen hohes Eigenkapital verfügbar haben. Individuell gesehen, bestimmt die Zahlungskraft über die jeweilige Fläche, die man sich leisten kann. Es braucht ein passendes Haus oder Grundstück und es empfiehlt sich, eine entsprechende Gruppe von Gleichgesinnten zu bil-

den und/oder sich einer gemeinnützigen Organisation anzuvertrauen, die dazu da ist, die nötige Kreditwürdigkeit für das Geschäft zu liefern und die Objekte den Nutzer/innen in Selbstverwaltung überläßt, was aber trotzdem in jedem Fall bedeutet, daß die anfallenden Kosten für Kauf und Bau in voller Höhe selbst aufgebracht werden müssen.

(s.a Kontaktliste unten)

**Kauf und Bau finanzieren, aber wie und was kommt dann?**

Altbauten sind in etwas schlechteren Lagen zu Gesamtkosten von ca. 1000 Euro/m<sup>2</sup> Nutzfläche (incl. Sanierung) zu haben, da liegt dann die Belastung bei Vollfinanzierung bei ca. 9 Euro/m<sup>2</sup> mtl. warm. Neubauten sind erheblich teurer. Hier muß mit Gesamtkosten zwischen

2100 und 2700 Euro/m<sup>2</sup> gerechnet werden, sodass die Belastung aus 100% Kreditfinanzierung mindestens bei 14 Euro/m<sup>2</sup> mtl. warm liegt.

Menschen mit durchschnittlichem Einkommen (ca. 2.000 Euro/mtl.) können sich demnach aktuell in den bevorzugten Lagen Berlins nur noch sehr kleine Wohnungen leisten. In aktuellen Baugruppen ist dies Realität. Künstlerinnen und Künstler müssen für ihren professionellen Flächenbedarf viel Eigenkapital mitbringen oder sich in einen genossenschaftlichen Kontext einordnen, der ihre unregelmäßige Wirtschaftlichkeit auffangen kann.

Die Beteiligung an einer Baugemeinschaft ist auf jeden Fall günstiger als der Erwerb einer Eigentumswohnung: Eine Atelierwohnung mit 50 m<sup>2</sup> Atelier, 15 m<sup>2</sup> Lager und 25 m<sup>2</sup> Wohnbereich kostet hier im Altbau ca. 80.000 Euro, wenn man sie in einer Baugemein-

## Kaufen, selber Bauen – Wege aus der Raumnot?



schaft realisiert und im Neubau mindestens 170.000 Euro, wenn 100% Eigenkapital investiert wird. Danach muß aber dennoch mit einem Betrag von ca. 3,50 Euro/m<sup>2</sup> mtl. an Bewirtschaftungskosten gerechnet werden.

Die Kostenstruktur ist im Vergleich zu einer Mietentwicklung vorhersagbar bzw. planbar. Die Belastung aus der Finanzierung wird 10% des eingesetzten Kapitals jährlich kaum jemals übersteigen. In der aktuellen Phase der niedrigen Zinsen liegt sie bei ca. 6%. Nach 20 Jahren, wenn die Kredite getilgt sind, sinkt sie sogar.

**Ein Baugruppenprojekt braucht sehr viel Zeit und Energie und die Fördermöglichkeiten sind gering: Dass der Standort Berlin in diesem Bereich unter einer vergleichsweisen Initiativschwäche leidet, liegt auch daran, dass die Politik es nicht vermag, Perspektiven zu eröffnen.**

Die einzige vom Senat finanzierte Beratungsagentur für gemeinschaftliche Wohnprojekte zielt inhaltlich auf generationenübergreifendes Wohnen. Das klingt erst einmal politisch korrekt, geht aber an der Wirklichkeit vorbei, da 75 % der Akteure von Baugemeinschaften unter 45 Jahre alt sind.

Selbstorganisierte Wohn- und Bauprojekte setzen ein erhebliches Maß an kaufmännischen und verwaltungsrechtlichen Wissen voraus

Künstler bei der Besichtigung der neuen Atelieretagen in der Karl-Marx-Straße in Berlin-Neukölln am 24.01.2012



und sind in den zwei Jahren der Vorbereitungszeit ein Zeitfresser par excellence. Kostenlose bzw. gemeinnützige Beratungsstrukturen gibt es nur in einem sehr geringen Ausmaß. Schon deren Inanspruchnahme bedeutet viel Zeitaufwand und inhaltliche Konzentration. Aber ohne professionelle Hilfe ist es schwierig, geeignete Objekte zu finden und die Aufstellung einer Wirtschaftlichkeitsrechnung für die Finanzierung ist zentraler Gegenstand einer Berufsausbildung zum Immobilienkaufmann. Es ist notwendig, dass der Aufwand von vorneherein auf mehrere Schultern verteilt wird. Auch die Gruppenbildung braucht Zeit, etwa für die Vorbereitung und Durchführung regelmäßiger Treffen. In der Regel bedarf es mindestens zweier Jahre intensiver Arbeit, bis sicher ist, daß ein Projekt funktioniert.

**Der Weg zum geeigneten Objekt: Kaufen oder Erbpachtvertrag mit dem Land Berlin oder gemeinnützigen Stiftungen als Erwerber**

Politisch wird das Thema Erbpacht als Alternative zur Zeit sehr positiv bewertet. Die ideengeschichtlich aus dem Kontext der Genossenschaftsbewegung hervorgegangene Verfügungsform für Grundeigentum hat für die Projekte den Vorteil, daß auch weniger solvente Menschen zu Besitzrechten gelangen können, weil das Grundstück nicht gekauft werden muß, sondern bis zu 99 Jahren gepachtet wird und das Eigentumsrecht sich „nur“ auf das Bauwerk bezieht. Der Grundstückspreis muß nicht getilgt werden.

In der aktuellen Niedrigzinsphase sind aber die Erbpachtzinsen etwa so hoch wie eine komplette Kauffinanzierung inklusive Tilgung. Bodenpolitisch gesehen ist Erbpacht sinnvoll, denn die Grundeigentümer (die öffentliche Hand oder gemeinnützige Stiftungen) behalten die Kontrolle über die sozial gebundene Wirtschaftlichkeit der Grundstücke und können Spekulation verhindern. Ein Nachteil des Erbbaurechts ist aber, daß späte-

stens nach 99 Jahren der Verkehrswert als Grundlage der Pachtberechnung gemäß den aktuellen Bodenpreisen neu berechnet werden muß und so die Spekulation im Umfeld in die Nutzungskosten einfließt.

**Baugruppen in der Gentrifizierungskritik**

Baugruppen und Baugemeinschaften spielen in der Diskussion um die Gentrifizierung in Kreuzberg, Prenzlauer Berg, Neukölln, Mitte in der Öffentlichkeit durchaus eine thematisch gewichtige Rolle als Preistreiber. An der Grenze zwischen Kreuzberg und Treptow geriet eine Baugemeinschaft ins Visier von Stadtteilaktivisten. Der Konflikt eskalierte. Es kam zu Anschlägen auf die Baustelle.

Das durchschnittliche Baugruppenmitglied ist unter 50 Jahre alt, stammt aus einer Ein-Kindfamilie und einem geburtenschwachen Jahrgang und verfügt aus Erbschaft oder gut bezahltem Akademikerberuf über kräftiges Eigenkapital und erwirkt sich den Verbleib im Aufwertungsgebiet, während die kapitalschwachen Bewohner/innen dem Verdrängungsdruck weichen müssen. Daß Gebiete sich sozial nach Einkommen sortieren, haben aber die Betroffenen weder von der einen noch von der anderen Seite kaum zu verantworten, sondern eine irreführende Stadtentwicklungspolitik, die spekulationsdämpfende Gesetze nicht mehr anwendet.

**Hervorragende Finanzierungsangebote durch „Green Capital“**

Es ist erstaunlich, dass nur wenige Wohnungs- und Arbeitsraumsuchende zur Selbsthilfe greifen bzw. warum nur 20% der bestehenden Baugruppenprojekte von Bewohner/innen selbst initiiert werden. Die Finanzierungsmöglichkeiten haben sich antizyklisch zur Entwicklung der Finanzkrise deutlich verbessert. Durch den Vertrauensverlust in den Bankensektor insgesamt hat sich das Investment im

Bereich des so genannten „grünen Kapitals“ seit 2007 fast verdoppelt.

Institutionen der so genannten „alternativen Ökonomie“ wie die Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken (GLS Bank), die Umweltbank oder die Kreditvermittlungsgenossenschaft ökogeno bieten ohne viel Eigenkapital mögliche Finanzierungskonzepte, die aber soziale, ökologische und/oder kulturelle Projektziele voraussetzen, wie etwa, dass sich die Selbsthilfegruppen vertraglich zum spekulationsfreien Umgang mit Grund und Boden und/oder zur Integration von sozial schwachen oder kulturell kreativen Menschen ins Projekt verpflichten. Einzelne Banken ermöglichen dann sogar die Finanzierung von 100 % der Gesamtkosten.

### **Das Land Berlin will Baugemeinschaften weiterhin fördern**

Der Senat hat schon in der letzten Legislatur Baugemeinschaften durch Festpreisverkäufe von landeseigenen Liegenschaften gefördert. Diese Politik wird der aktuelle Senat sehr wahrscheinlich weiterführen, allerdings mit einem Schwerpunkt auf Erbpachtverträge. Es steht auch zu erwarten, daß in der Haushaltsperiode 2014/15 Wohnungsbauförderprogramme aufgelegt werden, die auch Baugemeinschaften zugänglich sein werden, etwa um die soziale Durchlässigkeit der Projekte zu verbessern. Auch der Immobilienmarkt wird weiterhin große Preisunterschiede zwischen den gentrifizierten Gebieten und den eher sozial belasteten Gebieten aufweisen, auch innerhalb des S-Bahn-Rings. Insofern stehen die Zeichen günstig für solche Vorhaben.

F. Schöttle

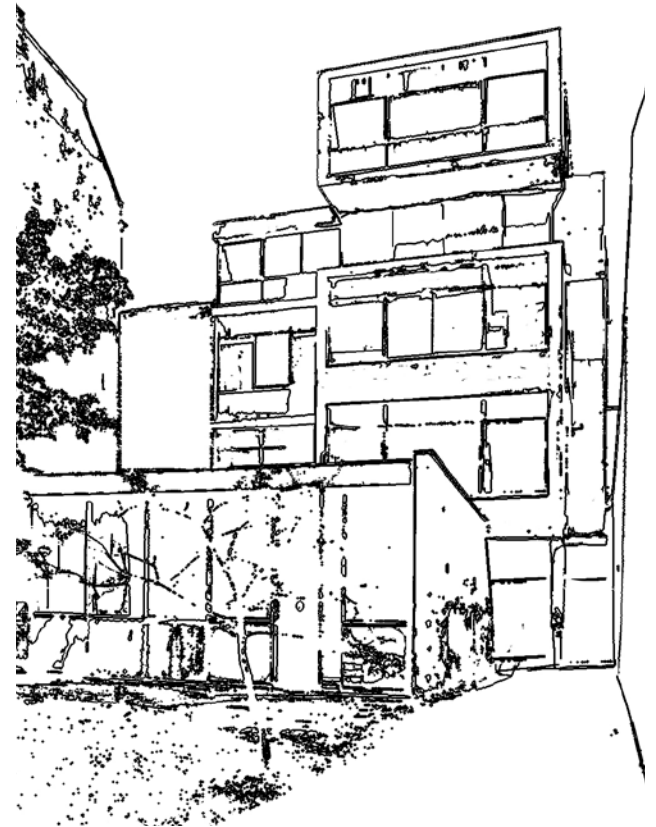
#### Quellen:

- Andrej Holm „Baugruppen mit Gentrification-Garantie“ Wochenzeitung Freitag 2010
- Christine Suckow „Baugemeinschaften in Berlin“, Studie für die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung 2009
- Florian Köhn, Baugruppen, Arch+ Berlin, Juni 2010

[www.Experimentcity.net](http://www.Experimentcity.net)  
[www.wohnportal-berlin.de](http://www.wohnportal-berlin.de)  
[www.moeckernkiez.de](http://www.moeckernkiez.de)  
[www.stadtentwicklung.berlin.de](http://www.stadtentwicklung.berlin.de)  
[www.martinswerk-berlin.de](http://www.martinswerk-berlin.de)  
[www.syndikat.org](http://www.syndikat.org)  
[www.maryon.ch](http://www.maryon.ch)

### **ExRotaprint**

Im Jahr 2007 hat die von den Mietern vor Ort gegründete gemeinnützige GmbH ExRotaprint das 10.000 m<sup>2</sup> große, denkmalgeschützte Gelände in einem 99-jährigen Erbbaurechtsvertrag übernommen. Vermietet wird an „Arbeit, Kunst, Soziales“, hier arbeiten Gewerbebetriebe, soziale Einrichtungen, Künstler und Kreative. Mittels Erbbaurecht und Gemeinnützigkeit realisiert die ExRotaprint gGmbH ein Modell für eine offene und profitferne Stadtentwicklung.





Umbau in der  
Wiesenstr. 29  
Foto: A. Paola Neumann

## 100 Jahre Sicherheit für die Kunst: Genossenschaft Wiesenstraße 29

- 1989 reicht der Druckmaschinenhersteller Rotaprint die Insolvenz ein und das Werksgelände zwischen Wiesenstraße und Gotschedstraße unweit des Amtsgerichts Wedding fällt aufgrund von Landesbürgschaften für das angeschlagene Unternehmen an das Land Berlin. Das bezirkliche Liegenschaftsamt verwaltet das hoch kontaminierte Gelände mit rund 200 Jahren Industriegeschichte.
- Zwischen 1993 und 2001 werden die Räume in der Wiesenstraße und in der Gotschedstraße durch das Bezirksamt in neue Nutzungen gebracht, unter anderem durch Sozialbetriebe Handwerksbetriebe aber auch Künstlerateliers.
- 1992-1995 werden die großen Montagehallen abgerissen und der Boden darunter für 3,25 Millionen Euro dekontaminiert.
- 2001 überträgt das Bezirksamt die nunmehr geteilten Grundstücke Wiesenstraße 29 und Gotschedstr. 4 in das Vermögen des Liegenschaftsfonds Berlin.
- 2005-2006 besuchen Berliner Abgeordnete gemeinsam mit dem Atelierbeauftragten unterschiedliche Atelierstandorte, darunter auch die ehemaligen Rotaprintfabriken. Danach zeigt sich der Liegenschaftsfonds offen, weitere Ate-

liers auf dem Gelände im Rahmen von Zwischennutzungen zu vermieten. Gleichzeitig beginnen die intensiveren Bemühungen des Liegenschaftsfonds, die Gelände zu vermarkten.

- 2006 finden die ersten Beratungsgespräche zwischen den Künstlern der Ateliers in der Wiesenstraße und dem Atelierbüro statt. Auf der Tagung „Experimentdays Berlin 2006“ kommt es zu Kontakten zwischen der Gruppe „exRotaprint“, den Künstlern aus der Wiesenstraße 29 und den Banken und Stiftungen einer gemeinwesenorientierten Immobilienwirtschaft.
- 2007 entscheiden sich Künstlerinnen und Künstler aus der Wiesenstraße, sich mit einer Genossenschaft als Rechtsform um den Erwerb des Grundstücks Wiesenstraße 29 zu bemühen. Über das Atelierbüro werden Kontakte zum Prüfverband für Kleingewerkschaften in Berlin und anderen Rechts- und Wirtschaftsberatern hergestellt. Viele Bezirks- und Kulturpolitikerinnen unterstützen die Künstlerinnen und Künstler bei der Aufstellung eines Erwerbskonzeptes und bei der Umsetzung des Erwerbs. Wichtige Partner waren die damalige Geschäftsführerin

der „Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst“ Leonie Baumann und der Kulturstaatssekretär André Schmitz.

- 2009 erwirbt die Genossenschaft das Grundstück dann nicht selbst, sondern die Stiftung „Edith Maryon“ das Haus im Rahmen eines Bieterverfahrens vom Liegenschaftsfonds und schließt mit der Genossenschaft einen Erbpachtvertrag, der die kulturelle Nutzung des Hauses langfristig (99 Jahre) festschreibt.
- Im Laufe des Jahres 2012 werden die letzten freien Räume als Ateliers vermietet. Die für die Ateliernutzungen notwendigen Innenausbaumaßnahmen sind umgesetzt und erste denkmalschutzgerechte Sanierungsmaßnahmen konnten kostensparend und erfolgreich realisiert werden.

Mit dem auf 99 Jahre abgeschlossenen Erbpachtvertrag, der die künstlerische Nutzung festschreibt, ist in der Wiesenstraße 29 neben dem Projekt Exrotaprint, das mit der selben Struktur operiert, die Ateliernutzung bei weitem mit großer Nachhaltigkeit abgesichert. Gleichzeitig wurde ein Modell geschaffen, das im Sinne der Subsidiarität als beispielhaft gelten kann: Das Grundstück ist im Stiftungseigentum praktisch irreversibel und politiksicher der Ateliernutzung gewidmet und die Künstlerinnen und Künstler können es im Rahmen des Erbpachtvertrages selbst verwalten und dadurch die wirtschaftlichen Bedingungen auch selbst gestalten.

Informationen unter:  
[www.wiesenstrasse29.de](http://www.wiesenstrasse29.de)

# Ergebnisprotokoll der Mitgliederversammlung des bbk berlin am 16. November 2011

im K44, Köthener Straße 44,  
10963 Berlin.

Versammlungsleitung:

Max Müllner

Protokoll: Martin Schönfeld

Sitzungsbeginn: 18.20 Uhr

Sitzungsende: 20.50 Uhr

Anwesende: 57 stimmberechtigte

Mitglieder des bbk berlin

(zu Sitzungsbeginn)

Vor Eintritt in die Tagesordnung erläutert Hergen Wöbken die Untersuchung „Studio Berlin II zur sozialen und wirtschaftlichen Lage von Bildenden Künstlerinnen und Künstlern in Berlin“.

**Top 1:** Eröffnung und Wahl einer Versammlungsleitung und Protokollführung

Der Vorsitzende des bbk berlin, Herbert Mondry, begrüßt die anwesenden Künstlerinnen und Künstler und erläutert die im Mitgliederrundbrief Herbst 2011 veröffentlichte Tagesordnung. Für die Versammlungsleitung wird Max Müllner und für das Protokoll Martin Schönfeld vorgeschlagen und bestätigt.

**Top 2:** Bericht des Vorstandes Herbert Mondry beschreibt die aktuelle kulturpolitische Situation in Berlin und erläutert die

- vom Vorstand des bbk berlin vertretenen Positionen:
- Kunstmesse/Artforum: Nach dem Scheitern des Artforum für den Herbst 2011 ist der bbk berlin bereit, an der konzeptionellen Entwicklung einer internationalen Kunstmesse für Berlin mitzuwirken, schätzt aber die Realisierungschancen dazu kritisch ein.
- Kommunale Galerien: Wegen drastischer Mittelkürzungen und fehlendem Personal ist die Situation der Kommunalen Galerien in Berlin sehr kritisch.
- Kunstvereine/Museen: Es herrscht Unterfinanzierung und es fehlen Ankaufsetats.

- Projekträume: Durch die Kürzungen im öffentlichen Beschäftigungssektor erfahren die unabhängigen Projekträume eine gewaltige Arbeitseinschränkung.

- Ateliers: Die Wohnungs- und Gewerbemieten steigen wesentlich an. In der Folge verlieren die Menschen ihr Umfeld und ihre persönlichen Beziehungen. Diese Entwicklung bedroht nicht nur Künstler, sondern auch die ärmeren Bevölkerungsschichten. Gegenüber dieser fortschreitenden Gentrifizierung fehlte in den zurückliegenden zehn Jahren eine konsequente Stadtentwicklungspolitik. Deshalb fordert der bbk berlin den Neubau von Ateliers und eine Umnutzung von Leerstand öffentlicher Immobilien. Eine Aufstockung des Ateliersofortprogramms in Höhe von 150.000 Euro ist dringend notwendig.

- Ateliernutzung für das Flughafengebäude Tempelhof: Der bbk berlin schlägt für die Nachnutzung des Flughafengebäudes Berlin-Tempelhof die Einrichtung von Atelierräumen vor. Die von der Flughafenentwicklungsgesellschaft angebotenen Mietpreise (7 bis 8 Euro/Quadratmeter) sind zu hoch. Deshalb ist die Politik gefordert, auch um in der kommunalen Immobilienwirtschaft künstlerische Nutzungsformen zu ermöglichen.

- Initiative für eine Art-Boarding-Station: In Ergänzung des Atelierprogramms schlägt der bbk berlin vor, die früheren Soldatenappartements im Flughafengebäude Tempelhof als „Art-Boarding-Station“ zu nutzen, wo Künstlerinnen und Künstler vorübergehend leben und arbeiten können.

- Sicherung bestehender Atelierhäuser: Der bbk berlin setzt sich für den Erhalt von Atelierhäusern ein, deren künstlerische Nutzung durch Verkauf bedroht ist.

- Ausstellungshonorare: Die Vorschläge des bbk berlin für Ausstel-

lungshonorare in Berlin werden von den Fraktionen der SPD und der CDU im Berliner Abgeordnetenhaus weitgehend befürwortet. Allein der Bürgermeister/Kultursekretar hält sich gegenüber dieser Forderung zurück.

- Kunsthalle: Das Projekt einer privat finanzierten Kunsthalle ist von SPD und CDU in die Koalitionsvereinbarungen aufgenommen worden. Der bbk berlin hält diesen Ansatz für falsch und hat sich deshalb an der Initiative „Haben und Brauchen“ federführend beteiligt. Es ist zu befürchten, dass eine Kunsthalle die wenigen Mittel der städtischen Kunstförderung absorbiert und für die in Berlin lebenden Künstlerinnen und Künstler kein wirklicher Ausstellungsort sein wird.

- Eckpunktepapier: Zusammen mit führenden Persönlichkeiten der Berliner Kunstszene hat der bbk berlin zur Abgeordnetenhauswahl 2011 einen Themenkatalog für die Politik erarbeitet, der eine Stadtentwicklungspolitik für die Kultur, die angemessene Vergütung von Arbeit im Kulturbereich einschließlich von Ausstellungshonoraren, die Finanzierung von kooperierenden Projekten, die Förderung von Projekträumen und die Aufstockung der Kulturarbeit in den Berliner Bezirken fordert.

- Atelierhaus Käuzchensteig: Im Streit um eine künftige Nutzung des früheren Breker-Heiliger-Atelierhauses unterstützt der bbk berlin das von dem Berliner Künstlerduo Dellbrügge & de Moll erarbeitete Nutzungskonzept „Haus der Kunst“. Dafür will der bbk berlin werben und somit die Privatisierung eines öffentlichen Ortes der aktiven Kunst verhindern.

- bildungswerk: Das Programmangebot konnte in den zurückliegenden Monaten erfolgreich erweitert und verbessert werden.

- Medienwerkstatt: Mit den neuen Mitarbeiterinnen Lioba van den Driesch (Leitung) und Sandra

Becker konnte die Leistungsfähigkeit der Medienwerkstatt wesentlich verbessert werden.

■ Informationsblatt Hartz IV: Der Rechtsanwalt Klaus Blancke hat für die von Hartz IV betroffenen Künstlerinnen und Künstler ein Informationspapier zusammen gestellt.

Den Bericht beschließend dankt Herbert Mondry allen Künstlerinnen und Künstlern, die sich aktiv an der Arbeit des bbk berlin beteiligen. In besonderer Weise dankt er dem langjährigen Vorstandsmitglied Heidi Sill, die aus dem Vorstand ausscheidet. Den aus der Aufnahmekommission ausgeschiedenen Künstlern Zariamma Harat, Monika Oberlin, Gabriela Oehring und Volker Schönwart dankt er für ihre langjährige Unterstützung. Aus der Werkstattkommission dankt er Helga Franz, Karina Pospiech, Andrea Sunder-Plassmann und Irena Garmolita, die ihre Funktion nieder gelegt haben.

**Top 3:** Diskussion zu Top 2  
Ein Aussprachebedarf wird seitens der anwesenden Mitglieder nicht formuliert.

**Top 4:** Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes  
Für die durch das Ausscheiden des langjährigen Vorstandsmitgliedes Heidi Sill neu zu besetzende Position im Vorstand des bbk berlin kandidiert Karina Pospiech. Sie wird in offener Abstimmung einstimmig (43 Ja-Stimmen, 3 Enthaltungen) in den Vorstand gewählt. Die Kandidatin dankt für das ausgesprochene Vertrauen und nimmt die Wahl an.

**Top 5:** Neuwahl von Kommissionsmitgliedern  
Für die Aufnahmekommission muss nach dem Ausscheiden von vier bisherigen Mitgliedern eine Nachwahl stattfinden.



Dafür kandidieren die in der Sitzung persönlich anwesenden Künstler Anna Staffel, Thomas Schliesser, Diego Castro, Josina von der Linden sowie die nicht persönlich anwesenden Veronike Hinsberg und Wolfgang Weber. Die Versammlungsleitung stellt die Kandidaten geschlossen zur Abstimmung, wobei die anwesenden Kandidaten als nachrückende Mitglieder und die nicht anwesenden Kandidaten als stellvertretende Mitglieder nominiert werden. Diesem Vorschlag folgt die Versammlung in offener Abstimmung einstimmig. Die anwesenden Kandidaten danken für das Vertrauen und nehmen die Wahl an.

**Top 6:** Satzungsändernde Anträge  
Die redaktionelle Überarbeitung der Satzung des bbk berlin beabsichtigt eine begriffliche Modernisierung und Befreiung von veralteten Regelungen sowie eine Aufgabe von Institutionen, die in der Arbeit des Verbandes schon lange keine Rolle mehr gespielt haben. Die vorgeschlagenen Änderungen der Satzung des bbk berlin (an die Sitzungsteilnehmer ausgegebene Vorlage) werden in der Diskussion der Mitgliederversammlung erweitert durch:

Zinnober  
Künstlerinnen und  
Künstler feiern 25 Jahre  
Bildhauerwerkstatt im  
November 2011

- Ergänzung der weiblichen Berufsbezeichnung „Künstlerin“ innerhalb des gesamten Satzungs-textes
- Zeichnungspflicht des Protokolls der Mitgliederversammlung durch zwei Vorstandsmitglieder („Über die Beschlüsse der Mitgliederversammlung ist ein Protokoll zu führen, das von zwei Vorstandsmitgliedern zu unterzeichnen ist.“)

Der erweiterte Antrag zur Satzungsänderung des bbk berlin wird in offener Abstimmung mit 35 Ja-Stimmen, 5 Enthaltungen und 1 Gegenstimme mit der notwendigen Zwei-Drittel-Mehrheit angenommen.

**Top 7:** Anträge  
Der Vorschlag, dass der bbk berlin sich schriftlich an den Senat wenden und gegen die auch für die kommende Legislaturperiode vorgesehene Personalunion von Kultursenator und Regierendem Bürgermeister formulieren soll, wird kontrovers diskutiert und abgelehnt.

**Top 8:** Verschiedenes  
Mitteilungen oder Informationen werden seitens der anwesenden Mitglieder nicht vorgebracht.

## Wettbewerbe Preise

### 10. Tempelhof-Schöneberger Kunstpreis 2012, Thema: Konstellationen

Die Ausschreibung ist mit Preisgeldern und für die ausgewählten Künstler/innen der Shortlist mit einer Ausstellung vom 17.8. – 30.9.2012 im HAUS am KLEIST-PARK verbunden. Teilnahmeberechtigt sind professionell arbeitende Künstler/innen, die in Berlin oder Brandenburg leben und arbeiten. Zum Wettbewerb zugelassen sind klassische und neue künstlerische Medien (wie Malerei, Grafik, Skulptur, Fotografie, Video, Neue Medien, Installation, Konzeptkunst).

Preisräger/innen der letzten vier Jahre sind von der Teilnahme am Kunstpreis ausgeschlossen. Das Preisgeld in einer Gesamthöhe von 1.750 EUR verteilt sich wie folgt auf die Gewinner: 1. Preis 1.000 Euro 2. Preis 500 Euro 3. Preis 250 Euro.

**HAUS AM KLEISTPARK**

Barbara Esch Marowski

Kennwort: Kunstpreis

Grunewaldstr. 6 – 7, 10823 Berlin

[www.hausamkleistpark.de](http://www.hausamkleistpark.de)

Einsendeschluss: 25.05.2012 (Eingang!)

### St. Leopold Friedenspreis 2010

»Menschenwürde contra Zynismus« ist das von Abtprimas Bernhard Backovsky ausgewählte Thema des St. Leopold Friedenspreises 2012. Ein Thema, das gerade in Zeiten wirtschaftlicher Krisen an trauriger Aktualität zugenommen hat. Bewerber können sich Künstler und Künstlergruppen aus dem In- und Ausland. Die erste Einreichung erfolgt elektronisch über die Website, wo auch die genauen Modalitäten genannt sind. Der St. Leopold Friedenspreis wird für Werke der bildenden Kunst aus den Bereichen Malerei, Grafik, und Bildhauerei sowie in einem Sonderpreis für Fotografie verliehen, die zusätzlich zum künstlerischen Anspruch humanitäres Engagement zeigen und das vorgegebene Thema darstellen.

Der Preis ist mit 12.000 Euro, der Fotopreis mit 2.000 Euro dotiert.

Dr. Peter Schubert

c/o Stiftsplatz 1, 3400 Klosterneuburg,

Tel. 0676.44 79 041

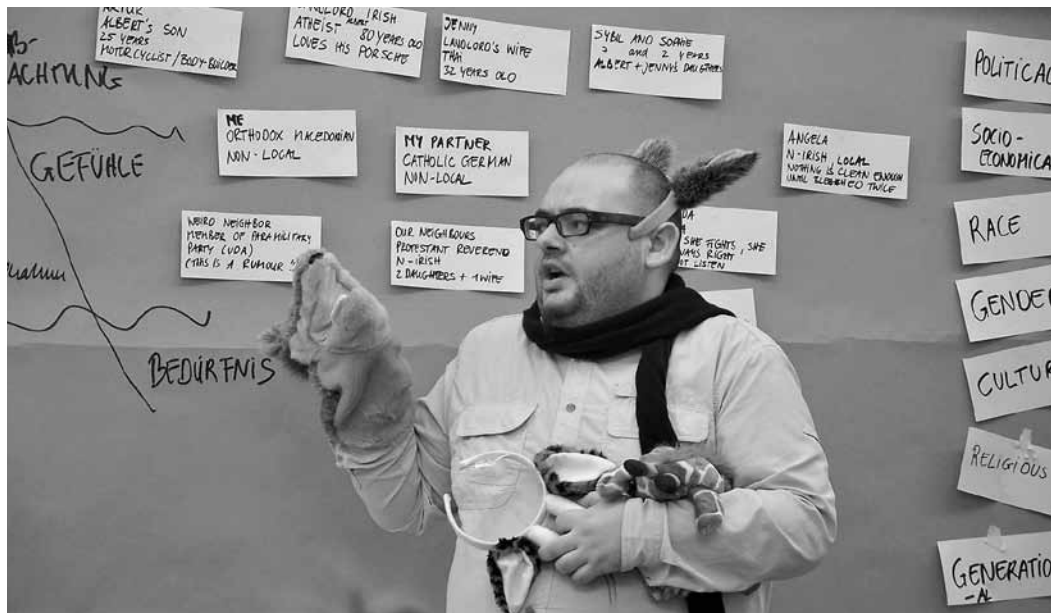
[verlag@stift-klosterneuburg.at](mailto:verlag@stift-klosterneuburg.at)

[www.stift-klosterneuburg.at](http://www.stift-klosterneuburg.at)

Einsendeschluss: 28.05.2012

### Losito Kunstpreis 2012

Die Losito • Kressmann-Zschach Foundation schreibt in diesem Jahr erstmalig den Losito Kunstpreis für Malerei und Zeichnung aus. Insgesamt werden Preisgelder von 15.000 Euro vergeben. Die Ent-



Citizen Art Days  
Berlin

19. – 26. Februar 2012

Impression: Workshop

Susanne Bosch und

Dragan Miloševski

Wenn bloss nicht immer

dieser ‚Nerv‘ wäre...

Working with public and

people, conflict is part

of life

scheidung wird in zwei Stufen von je einer Fachjury getroffen. Die Preisverleihung findet im Rahmen einer Ausstellung der in die engere Wahl gekommenen Kunstwerke statt.

Alle in Berlin und im Land Brandenburg lebenden, professionell arbeitenden Künstler/innen können sich mit Werken der Malerei und Zeichnung bewerben.

Losito • Kressmann-Zschach Foundation

Stichwort „Losito Kunstpreis 2012

Landecker Straße 2-3, 14199 Berlin

030 44 793 511

[lositokunstpreis@lkzf.de](mailto:lositokunstpreis@lkzf.de)

[www.lkzf.de/dev/lositokunstpreis-2012](http://www.lkzf.de/dev/lositokunstpreis-2012)

Einsendeschluss: 30.05.2012 (Poststempel)

### Andreas – Kunstpreis 2012

Kunstaussstellung NATUR – MENSCH,

Nationalparkgemeinde Sankt Andreasberg

Professionell tätige Künstler/innen, Mit-

glieder der künstlerischen Fachverbände

und Studierende der Kunsthochschulen

sind eingeladen, an der Ausstellung mitzu-

wirken und sich mit jeweils zwei Werken

zum Thema „Natur – Mensch“ zu bewer-

ben. Sie ist für alle Sparten der bildenden

Kunst geöffnet. Höhepunkt ist die Verlei-

hung des Andreas-Kunstpreises.

Bewerbungsunterlagen per E-Mail oder

CD an:

Nationalpark Harz, Außenstelle Oderhaus

1, 37444 Sankt Andreasberg

Tel. 03943 / 5502-21

[juliane.hentze@npharz.niedersachsen.de](mailto:juliane.hentze@npharz.niedersachsen.de)

[www.nationalpark-harz.de](http://www.nationalpark-harz.de)

Einsendeschluss: 30.05.2012

### VIII. International Biennial of

#### Drawing Pilsen 2012

Ausgewählte Zeichnungen werden aus-

gestellt in: Museum of West Bohemia,

Kopeckého sady 2, Pilsen, Gallery of Ladislav Sutnar, Jungmanova 2, Pilsen and Jiri Trnka Gallery, nám. Republiky 40, Pilsen vom 3.10. – 18.11.2012. Eingereicht werden können: Zeichnungen von Papiergröße 100x70 cm, max. 5 nach 2007 entstandene Werke. Jede Zeichnung wird individuell bewertet. Serien dürfen ein Gesamtmaß von 100x70 cm nicht überschreiten. Zur Einreichung gehört auch ein Bewerbungsbogen. Auf der Biennale werden 8 Preisräger/innen ausgezeichnet.

Contact: Mgr. Gabriela Darebná

Executive Director of the Biennial

Klatovská 51, 301 00 Plzen

Czech Republic

Tel. +420 377 631 594

[info@bienale-plzen.cz](mailto:info@bienale-plzen.cz)

Einsendeschluss: 31.05.2012 (Poststempel)

### Mainzer Kunstpreis Eisenturm 2012

Thema: „Utopia“ – Modelle wider die Zeit

Technik: Malerei, Teilnahmeberechtigt

sind Künstler/innen, die ihren Wohn-

sitz in Deutschland haben, Mindestalter:

18 Jahre. Max. Größe der Werke – ein-

schließlich Rahmen: 2 x 2 m. Die Wett-

bewerbsbeiträge sollten 2012 entstanden

sein, sie dürfen jedoch nicht älter als

zwei Jahre sein. Achtung: Unverkäufliche

Werke können am Wettbewerb nicht teil-

nehmen. Die Teilnehmer/innen werden

gebeten zur Vorauswahl Abbildungen/

Ausdrucke im Format bis zu DIN A4 (210

x 297 mm) von maximal vier Werken ein-

zusenden. Hierzu ist der Bewerbungsbog-

gen »Vorjury« deutlich lesbar in Druck-

schrift auszufüllen: Name, Anschrift, Tel.

und e-Mail-Anschrift. Ausstellungsdauer:

10. August bis 14. September 2012

Preise: 1. Preis: 5.000 Euro; 2. Preis:

3.000 Euro; 3. Preis: 2.000

*Kunstverein Eisenturm Mainz e.V.*  
Fritz-Arens-Platz 1, 55116 Mainz  
[www.kvem.de/kunstprf.htm](http://www.kvem.de/kunstprf.htm)  
Einsendeschluss: 30.06.2011

#### **DEW21 Kunstpreis 2012**

Bewerberinnen und Bewerber müssen entweder im Ruhrgebiet geboren sein, dort leben oder ihren Hochschulabschluss in der Region erworben haben. Zugelassen sind alle Sparten im Bereich der Bildenden Kunst. Voraussetzungen zur Aufnahme in das Bewerbungsverfahren sind eine künstlerische Ausbildung und professionelle künstlerische Tätigkeit.

Aus den Bewerbungen wählt eine Fachjury zehn Künstler/innen ohne Altersbeschränkung aus. Ihre Arbeiten werden anschließend in einer Ausstellung im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund präsentiert. Die Bewerbung erfolgt schriftlich. Einzureichen sind fünf Fotos (ca. DIN A4) von aktuellen Arbeiten, die nicht älter als zwei Jahre sind. Bei Videoarbeiten: DVD oder CD-Rom. Diese Arbeiten sollten für die Ausstellung zur Verfügung stehen. In einem zweiten Jurygang werden die Preisträger ermittelt. Der 1. Preisträger erhält neben dem Preisgeld von 2.500 Euro eine Einzelausstellung mit Katalog im Museum für Kunst- und Kulturgeschichte.

können sich professionelle Künstler/innen und aus 2 Künstlern bestehende Kollektive mit einem Wohn- oder Ateliersitz in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Der/die Preisträger/in stellt darüber hinaus in Düsseldorf-Oberkassel im RAUM für Kunst aus. Einige ausgewählte Bewerber werden in einer Gruppenausstellung in Köln vorgestellt.

Die eingereichten dokumentierten Arbeiten (keine Originale) können aus allen Bereichen der Bildenden Künste kommen. Es wird ein **Teilnehmerbeitrag von 25 Euro** erhoben, der ausschließlich zur Realisierung des Wettbewerbs verwendet wird. Die Bewerbungsunterlagen können optional per E-Mail oder auf dem Postweg eingereicht werden.

*Matthias Erntges Kulturmanagement*  
Altenhofer Str. 73  
42719 Solingen  
[mail@space-art-award.de](mailto:mail@space-art-award.de)  
[www.space-art-award.de](http://www.space-art-award.de)  
Einsendeschluss: 30.06.2012

#### **Hans-Purrmann-Preis Stadt Speyer**

Für die erste Stufe sind Fotos von maximal 5 Arbeiten einzureichen. Die von der Jury dann ausgewählten Künstler/innen werden zur Teilnahme an der Endauswahl mit ihren Originalarbeiten eingeladen.

*Stadt Speyer Kulturbüro*  
Maximilianstr. 13, 67346 Speyer  
Tel. 06232.142250  
[www.speyer.de](http://www.speyer.de)  
Einsendeschluss: 31.08.2012 (Poststempel)

#### **Kunstpreises 2012 – Kreissparkasse Ludwigsburg**

An dem offenen Wettbewerb in der Drucktechnik Holzschnitt können sich Künstler/innen aus dem In- und Ausland beteiligen. Das Thema ist frei. Jeder Teilnehmer kann bis zu 2 Werke einreichen. Die längste Seite des Bildes darf einschließlich Rahmen 1,5 m nicht überschreiten. Es können gerahmte und ungerahmte Werke, die auf Kosten der Veranstalterin für die Dauer der Ausstellung gerahmt werden, eingereicht werden. Zur Ausschreibung gehört ein beigefügter Vordruck (persönliche Angaben, Daten zum Kunstwerk). Die Preise sind wie folgt dotiert: 1. Preis 5.000 Euro, 2. Preis 3.000 Euro, 3. Preis 2.000 Euro. *Stiftung Kunst, Kultur und Bildung der Kreissparkasse Ludwigsburg*  
Kennwort: „Kunstpreis 2012“  
Schillerplatz 6, 71638 Ludwigsburg  
Tel.: 07141.148-3005  
[www.ksklb.de](http://www.ksklb.de)  
Einreichung: Ungerahmte Holzschnitte ab 01.09. per Post/Paketdienst, Gerahmte vom 12. – 21.09.2012 vor Ort  
Einsendeschluss: 21.09.2012 (Eingang!)



*Hassinger & Spiler*  
visuelle konzepte  
Stichwort: DEW21 Kunstpreis 2012  
Tullstraße 12, 44263 Dortmund  
Wolfgang Bödeker, Tel.: 0231/544-1540  
[www.kunstpreis.dew21.de](http://www.kunstpreis.dew21.de)  
Einsendeschluss: 30.06.2012 (Poststempel)

#### **SPACE ART Award 2012**

Der Preis ist mit 3.000 Euro dotiert, wovon ein Anteil von 1.500 Euro frei ausbezahlt wird, ein weiterer Anteil von 1.500 Euro in eine Publikation fließen soll. Es gibt keine thematische oder anders definierte Vorgabe und Begrenzung. Bewerben

Um den Hans-Purrmann-Preis (Förderpreis) kann sich jeder bewerben, der mit den Lebensstationen des Künstlers in Beziehung steht und das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten hat.

Anmeldebedingungen:  
vollständig ausgefüllten Anmeldebogens, DIN A4-Seite mit Lebenslauf, künstlerischer Ausbildung mit biografischem und beruflichem Werdegang, zugelassen sind je Arbeit 2 nicht digital bearbeitete Fotoabzüge (max. 13x18cm), nur bei audiovisuellen Kunstformen sind DVD oder CD-Rom erlaubt. Anmeldeformular siehe Website.

Druckwerkstatt im Kulturwerk des bbk berlin

#### **Gustav-Weidanz-Preis 2012**

Um den Preis der Kunsthochschule Halle auf Burg Giebichenstein können sich junge Bildhauerinnen und Bildhauer, die im weitesten Sinne figurlich arbeiten, bewerben. Sie sind teilnahmeberechtigt, wenn sie ihren Wohnsitz in der Bundesrepublik Deutschland und das 35. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Der mit 2.500 Euro dotierte Preis ist mit einer Studioausstellung des künstlerischen Werks des/der Preisträger/in in der Stiftung Moritzburg – Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt in Halle verbunden und erhält zudem die Möglichkeit, mit einer finanziellen Unterstützung von maximal 1.000 Euro, eine Arbeit in der Kunstgießerei Strassacker in Süßen zu realisieren. Außerdem ist eine Publikation zur Ausstellung vorgesehen. Bewerbungen an:  
*Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle, Gustav-Weidanz-Stiftung*  
Neuwerk 7, 06108 Halle (Saale)  
Dr. Angela Dolgner, Tel. 0345.7751 725,  
[weidanz-stiftung@burg-halle.de](mailto:weidanz-stiftung@burg-halle.de)  
[www.burg-halle.de](http://www.burg-halle.de)  
Einsendeschluss: 15.06.2012



## Stipendien Residenzen

**Senatskulturverwaltung –  
Stipendien und Kulturförderung**  
*aktuelle Ausschreibungen und Anträge:*  
[www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/](http://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/)

**Kunststipendium – Kunst Generator  
– Junge Kunst am Niederrhein**  
Kunst Generator ist ein Kunststipendium mit Residenzpflicht, das junge Künstler/innen über regionale Grenzen hinaus fördert. Bewerben können sich Bildende Künstler/innen der Bereiche Malerei, Grafik, Skulptur und Fotografie, Bereich der Neuen Medien und den Mixed-Media, nicht älter als 35 Jahre und ein nicht mehr als drei Jahre zurückliegender Studienabschluss im künstlerischen Bereich ist wünschenswert. Die maximale Residenzdauer ist zwölf Monate. Es wird eine abschließende Ausstellung in der Städtischen Galerie im Park Viersen incl. Katalog geben. Eine Arbeit soll in den Besitz des Auslobers übergehen. Die Stipendienhöhe beträgt 800 Euro im Monat. Die Kosten für das Atelier und die Wohnung in Viersen werden übernommen.  
Die Bewerbungsunterlagen an:  
*Stadt Viersen, Der Bürgermeister  
FB Schule, Kultur und Sport, Kultur  
Heimbachstraße 12, 41747 Viersen  
[www.kunstgenerator.de](http://www.kunstgenerator.de)*  
Einsendeschluss: 01.07.2012 (Poststempel)

**Balmoral Anwesenheitsstipendien  
für Bildende Künstler**  
Die Förderung umfasst sechs Anwesenheitsstipendien verbunden mit einem

festen Wohnsitz in Bad Ems (Meldung als 2. Wohnsitz). Wohn/Schlafraum und Atelier stehen zur Verfügung. Den Stipendiaten stehen hauseigene Werkstätten kostenlos zur Verfügung.

### **Balmoral Projektstipendium für Bildende Künstler**

Das Projektstipendium gibt einer/em internationalen Bildenden Künstler/in mit ständigem Wohnsitz in Deutschland die Möglichkeit, ein Projekt in Deutschland zu entwickeln. Es wird erwartet, dass das künstlerische Projekt innerhalb der Stipendienzeit von sechs Monaten realisierbar ist und kann anschließend in Balmoral präsentiert werden.  
Bewerbungen: ohne Altersbeschränkung, Malerei, Plastik, Installation, Zeichnung, Grafik, Design, Fotografie, Video sowie Neue Medien und Landschaftskunst, abgeschlossenes Kunststudium (M.F.A.), dreijährige künstlerische Tätigkeit, Autodidakten nur mit Nachweis besonderer künstlerischer Leistungen. Beide Stipendien werden für die Dauer von sechs Monaten vergeben, beginnen im April eines jeden Jahres und sind mit monatlich 1.200 Euro dotiert.

Bewerbungsunterlagen: Passfoto | künstlerischer Lebenslauf | Stipendiumwahlbegründung und Erläuterung der künstlerischen Ziele (max. DIN A4) | max. 20 Fotos | max. 3 Kataloge | 3 VHS oder DVDs, max. 15 Min. | max. 2 kg | nicht per E-Mail  
*Künstlerhaus Schloß Balmoral  
Villenpromenade 11, 56130 Bad Ems*  
Einsendeschluss: 15.07.2012

**Künstlerhaus Lukas in Ahrenshoop  
Stipendienausschreibung 2013/14**  
Es werden bis zu 120 Stipendien für die Jahre 2013 und 2014 vergeben. Das mehr

als 100 Jahre alte denkmalgeschützte Künstlerhaus Lukas im traditionsreichen Kunstort Ahrenshoop bietet sieben Stipendiatinnen und Stipendiaten gleichzeitig gute Arbeitsbedingungen in einer landschaftlich überaus reizvollen Umgebung. Ausgewählte Austauschorte in Schweden, Litauen, Island und der Russischen Föderation ergänzen das internationale Stipendienprogramm. Für die zwei Jahre werden insgesamt bis zu 94 einmonatige, 4 zweimonatige Aufenthaltsstipendien und 4 Workshopstipendien für das Künstlerhaus Lukas sowie 26 einmonatige Austauschstipendien für Nordeuropa vergeben. Darüber hinaus erwarten wir 26 Gaststipendiaten von unseren Partnern aus Nordeuropa und kooperieren mit 5 weiteren Stipendiengebern in Deutschland. Die Stipendien sind mit mindestens 500 Euro und maximal 1000 Euro monatlich plus kostenfreier Unterkunft und incl. Reisekosten dotiert.

*Künstlerhaus Lukas  
Dorfstraße 35, 18347 Ahrenshoop  
[www.kuenstlerhaus-lukas.de](http://www.kuenstlerhaus-lukas.de)  
Einsendeschluss: 31.07.2012*

**Akademie Schloss Solitude**  
Stipendien werden an Personen vergeben, die nicht älter als 35 Jahre sind. Ist dies der Fall, sollte ihr Studienabschluss nicht länger als 5 Jahre zurückliegen. Stipendien können für sechs oder zwölf Monate vergeben werden. Das Solitude-Stipendium ist ein Anwesenheitsstipendium. Es

Kai Dräger in der Bildhauerwerkstatt im Kulturwerk des bbk berlin





wird vorausgesetzt, dass die Gäste mindestens zwei Drittel ihres Stipendiums auf Solitude verbringen.

Leistungen: möbliertes Wohn-/Arbeitsstudio inklusive Strom, Wasser und Heizung; pro Monat 1000 Euro sowie einmalige Reisekosten für An- und Abreise; Zuschuss zu doppelter Haushaltsführung (Miet- oder Atelierkostenzuschuss); Transportkostenzuschuss für Material, Werkzeuge und Instrumente nach und von Stuttgart; Projektförderung und einmaliger Materialkostenzuschuss. In besonderen Fällen können seitens der Akademie für Familien zwei Studios zusammengelegt werden. Alle eingeladenen Künstler nehmen während des Stipendiums festen Wohnsitz in Stuttgart (Meldepflicht). [www.akademie-solitude.de](http://www.akademie-solitude.de)  
Bewerbungsrunde beginnt am 1. Juli 2012, voraussichtlich bis Ende August 2012.

#### **Stiftung Künstlerdorf Schöppingen**

Aufgabe des Künstlerdorfes Schöppingen ist es, Literatur, Bildende Kunst, Neue Medien und interdisziplinäre Projekte sowie experimentelle Komposition intensiv zu fördern. Dazu werden jedes Jahr Stipendien an Autoren/innen und Bildende Künstler/innen vergeben; darunter auch Stipendien für Neue Medien/Mixed Media und interdisziplinäre Projekte. Das Stipendium beträgt monatlich 1025 Euro. Ein Betrag für die Bewirtschaftungskosten des Apartements oder Ateliers von ca. 100 bis 200 Euro ist davon zu entrichten. Es besteht Residenzpflicht. Das Künstlerdorf bietet eine offene Plattform für die Zusammenarbeit zwischen Künstlern. Lesungen, Workshops, Kunstausstellungen und weitere Projekte werden regelmäßig geplant. Es stehen insgesamt 8 Apartements für Autoren und 6 Ateliers für Bildende Künstler zur Verfügung. *Stiftung Künstlerdorf Schöppingen*  
Postfach 1140, 48620 Schöppingen  
Tel. 02555.93 8 10  
[info@stiftung-kuenstlerdorf.de](mailto:info@stiftung-kuenstlerdorf.de)  
[www.stiftung-kuenstlerdorf.de](http://www.stiftung-kuenstlerdorf.de)  
Einsendeschluss: 15.09.2012

#### **Schloss Ringenberg-Stipendium**

Zehn Wohn-Ateliers (50 – 80 qm) stehen vier jährlich wechselnden StipendiatInnen und drei Mietern zur Verfügung. Bei gleichzeitiger Anwesenheit von sechs Stipendiaten werden Austauschmöglichkeiten durch regelmäßig organisierte Ateliergespräche, moderiert von der Projektleitung und den Projektmitarbeitern, die der eingehenden Diskussion und Reflexion der jeweiligen künstlerischen Verfahren dienen, gefördert. Die Ergebnisse des Aufenthalts werden jeweils zum Jahresende in der Stipendiatenausstellung präsentiert. Zwei Stipendien werden von der Kunststif-

Druckwerkstatt im Kulturwerk des bbk berlin



fung NRW vergeben. Bewerber/innen sollen einen Bezug zu Nordrhein-Westfalen haben, d.h. dort leben oder geboren sein. Die Altersbegrenzung liegt bei 28-39 Jahren. Die StipendiatInnen erhalten ein Jahr lang monatlich 1.250 Euro. Davon ist bei den Künstlerstipendien die Ateliermiete in Höhe von durchschnittlich 300 Euro inkl. Nebenkosten zu bestreiten. [www.schloss-ringenberg.de/stipendium](http://www.schloss-ringenberg.de/stipendium)  
Einsendeschluss: 15.09.2012

#### **Künstlerhaus Lauenburg**

Um Aufnahme in das Künstlerhaus Lauenburg können sich professionelle Künstlerinnen und Künstler der verschiedensten Nationalitäten ohne Altersbegrenzung bewerben. Das Künstlerhaus ist mit vier Atelierwohnungen, Funktionsräumen für die verschiedenen Kunstrichtungen und einer Galerie ausgestattet. Jeder Stipendiat erhält während des Aufenthaltes im Künstlerhaus monatlich 1.000 Euro abzüglich eines Eigenanteils an den Betriebskosten. Für die Eröffnungsausstellung und die Abschlussausstellung sowie fünf Einzelausstellungen vergibt die Stadt Lauenburg Zuschüsse in angemessener Höhe. *Amt für Jugend, Touristik und Kultur*  
Amtsplatz 1, 21481 Lauenburg/Elbe  
Tel. 04153.5909-220  
[info@lauenburg-elbe.de](mailto:info@lauenburg-elbe.de)  
[www.kuenstlerhaus-lauenburg.de](http://www.kuenstlerhaus-lauenburg.de)  
Einsendeschluss: 31.10.2012

#### **Stiftung Kunstfonds Bonn**

Eine Bewerbung ist nur alle zwei Jahre zulässig. Bildende Künstlerinnen und Künstler können sich bei der Stiftung Kunstfonds um ein Arbeitsstipendium (16.000 Euro) oder um einen Projektkostenzuschuss bis maximal 25.000 Euro bewerben. Außerdem stehen Mittel für Einzelkataloge und die Erarbeitung von Werkverzeichnissen zur Verfügung. Anträge können nur bildende Künstlerinnen und Künstler mit ständigem Wohnsitz in Deutschland stellen. Die Stiftung Kunstfonds ist einer der Bundeskulturförderfonds und wird finanziert von der Kulturstiftung des Bundes und der

VG Bild-Kunst.

[www.kunstfonds.de](http://www.kunstfonds.de)

Tel. 0228 91534-11 und -66

Einsendeschluss: 31.10.2012

#### **GEDOK Atelierhaus Lübeck**

Wohn- und Arbeitsstipendien im GEDOK Gastatelier mit Anwesenheitspflicht in Lübeck für professionellen Künstlerinnen der Sparten: Bildende Kunst, Angewandte Kunst, Literatur und/oder Musik. Vergabeterminus: jährlich für dreimal 2 Monate. Das Stipendium beträgt voraussichtlich 1.000 Euro monatlich, davon werden 400 Euro für Miete und Verbrauchskosten sowie Internetzugang einbehalten. Es wird eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von 15 Euro erhoben. Rücksendung erfolgt nur durch frankierten Rückumschlag. *GEDOK Schleswig-Holstein*  
c/o Renate Untermann-Cuwie  
Fahlenkampsweg 76, 23562 Lübeck  
Tel.: 0451.593345  
[renateuc@gmx.de](mailto:renateuc@gmx.de)  
[www.gedok-sh.de/stipendien.html](http://www.gedok-sh.de/stipendien.html)

#### **Res Artists – World Wide Network of Artists Residencies**

Weltweites Netzwerk für Künstler-Aufenthaltsprogramme:  
[www.resartis.org](http://www.resartis.org)

Informationen zu weitere nationalen und internationalen Residenzprogramme finden Sie auf der Website des bbk berlin:  
[www.bbk-berlin.de](http://www.bbk-berlin.de)

## **Fotografie Multimedia Klangkunst**

#### **Videonale 14: vom 15. Februar – 7. April 2013 im Kunstmuseum Bonn**

Vom 15. Februar bis zum 7. April 2013 findet die 14. VIDEONALE im Kunstmuseum Bonn statt. Ab sofort sind wieder alle Künstler\_innen eingeladen, sich mit Einkanal- oder Mehrkanal-Videoarbeiten für die VIDEONALE 14 zu bewerben. Es gibt keine thematische Einschränkung. Die eingesandten Arbeiten dürfen jedoch nicht älter als zwei Jahre sein (entstanden nach 1.1.2010). Die aus den Einsendungen von einer internationalen Expertenjury ausgewählten Werke werden in der VIDEONALE-Ausstellung im Kunstmuseum Bonn präsentiert. Eine internationale Preis-Jury prämiert unter den teilnehmenden Künstler den Preisträger der VIDEONALE 14. [www.videonale.org](http://www.videonale.org)  
Bewerbungsschluss: 6. Juli 2012

# wettbewerbe | stipendien | projekte | förderungen

## Mexiko-Stipendium 2013 für deutsche Medienkünstler

Das Goethe-Institut Mexiko-Stadt vergibt in Kooperation mit der Fondo Nacional para la Cultura y las Artes (FONCA), Mexico, der Werkleitz – Zentrum für Medienkunst, Halle (Saale) und dem Centro Multimedia of the Centro Nacional de las Artes, Mexiko-Stadt ein sechswöchiges Mexiko-Stipendium an in Deutschland ansässige Medienkünstler- und Künstlerinnen. Spanisch- oder Englischkenntnisse sind Voraussetzung! Das Stipendium beinhaltet die Reisekosten nach Mexiko-Stadt, freie Unterkunft in einer Wohnung der FONCA, Tagelöhner, Zugang zu einem Computerarbeitsplatz am Centro Multimedia und eine mögliche Abschlusspräsentation. Der Kunstbeirat von Werkleitz schlägt aus den Einsendungen fünf Vorschläge für die mexikanische Jury der FONCA vor. Die fünf nominierten werden daraufhin gebeten, Ihre Bewerbung kurzfristig auf Englisch oder Spanisch zu formulieren und Werkleitz per E-Mail zu übermitteln. Bewerbungsmodalitäten auf der Website:

Werkleitz – Zentrum für Medienkunst  
-Mexiko-Stipendium -

Schleifweg 6, 06114 Halle (Saale)

[werkleitz.de/werkleitz-gesellschaft-ev/stipendien/mexiko-stipendium.html](http://werkleitz.de/werkleitz-gesellschaft-ev/stipendien/mexiko-stipendium.html)

veröffentlicht ab Mai 2012

## PUNKT 2012 – acatech Preis

**Kategorie Foto:** Bewerbungsformular mit einer knappen Begründung für die Auswahl von bis zu drei Einzelfotos und/oder der Fotoserie, zwischen 1.04.2011 und 31.03.2012 entstanden, sowie Idee und Entstehungsgeschichte, die hinter den Bildern stehen. Abzüge DIN-A4-Format gewünscht.

**Kategorie Fotostipendium:** Einsendung eines Exposés. acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften vergibt ein Stipendium für eine Technikreportage. Das Fotostipendium ist mit 5.000 Euro dotiert und soll dazu beitragen, anspruchsvolle Vorhaben mit Technikbezug zu realisieren, die sich sonst nicht finanzieren lassen.

**Kategorie Multimedia:** acatech zeichnet Formate aus, die die erweiterten Möglichkeiten des Internets wegweisend nutzen. Prämiert wird dabei nicht allein der einzelne journalistische Beitrag, sondern das Gesamtformat. Preiswürdig sind multimediale Anwendungen, die entweder vorbildlich über Technik berichten oder Technik bahnbrechend in ihr Format integrieren, Text mit Ton, Grafik, Video, Animation oder anderen Tools kombiniert und parallel ausführt, anschaulich machen. Bewerbungen an:

Projektbüro: PUNKT 2012

Alexandra Luchtai, *HeadlineAffairs*  
Rumfordstr. 5, 80469 München  
Tel. 089.23239094  
[luchtai.partner@acatech.de](mailto:luchtai.partner@acatech.de)

AUSRICHTER DES PUNKT  
acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften  
Dr. Andrea Katharina Stranzenbach  
Unter den Linden 14, 10117 Berlin  
[punkt@acatech.de](mailto:punkt@acatech.de)  
[www.journalistenpreis-punkt.de](http://www.journalistenpreis-punkt.de)  
Einsendeschluss: 13.08.2012 (Poststempel)



Stephan Kurr  
Kunst im öffentlichen Raum: Erweiterungsbau der Erwin-von-Witzleben-Grundschule, Berlin

Filmstill: ein Abstimmungsverfahren wird diskutiert

## Martin-Lagois-Preis für Fotografie Kirche und Musik

Gesucht werden Fotoreportagen und Bilder, die die vielfältige Musikkultur innerhalb der christlichen Kirchen dokumentieren – von Klassik bis Pop. Zum Lagois-Preis gehört erneut ein Förderpreis. Mit ihm werden Foto-Projekte unterstützt, die erst noch realisiert, beziehungsweise erweitert oder beendet werden sollen – vorzugsweise zu sozial- oder gesellschaftspolitischen Themen. Der Lagois-Fotopreis ist mit insgesamt 3.000 Euro dotiert und richtet sich an Fotografinnen und Fotografen mit ständigem Wohnsitz in Deutschland. Reportagen oder Serien mit maximal zehn Fotos müssen als PDF-Dokument A4 eingereicht werden sowie ein Kurzlebenslauf. Die Bilder müssen innerhalb der letz-

Druckwerkstatt im Kulturwerk des bbk berlin



ten drei Jahre entstanden sein. Die Fotos der Gewinner werden in der Ausstellung präsentiert. Die Originalmotive müssen daher eine Kantenlänge von mindestens 3000 Pixel haben. *Evangelischer Presseverband für Bayern (EPV)*, Rieke C. Harmsen  
Birkerstr. 22, 80636 München  
Tel. 089.12172-118  
[rharmen@epv.de](mailto:rharmen@epv.de)  
[www.martin-lagois.de/node/19](http://www.martin-lagois.de/node/19)  
Einsendeschluss: 31.08.2012

## Kunst im öffentlichen Raum

### Gedenkstätte in Schwetzingen

Die Stadt Schwetzingen plant die Errichtung einer neuen Gedenkstätte zur Erinnerung an die Schwetzingen Opfer des Nationalsozialismus. Die neue Gedenkstätte soll an zentraler Stelle im Stadtgebiet auf dem Platz zwischen Rathaus und Adler-Post eingerichtet werden. Sie soll die Aufschrift tragen: „Im Gedenken an die Schwetzingen Opfer des Nationalsozialismus und zur Mahnung an die Wahrung der Demokratie, der Menschenrechte und der Grundrechte. Für die Schwetzingen Bürgerschaft – Der Gemeinderat und der Oberbürgermeister am 27. Januar 2013“.

Gesucht werden künstlerische Entwürfe zu Skulpturen, Plastiken oder Installationen, die das Thema und seine Problematik ästhetisch eindrucksvoll umsetzen können. Alle Materialien wie auch moderne Medien sind möglich. Die Grundfläche der Gedenkstätte wird auf maximal 3 x 3 Meter limitiert. Für die Umsetzung der Gedenkstätte sind 25.000 Euro incl. Material, Transport, Fundament, Aufbau und

Künstlerhonorar budgetiert. Geplante Eröffnung ist der 27.1.2013.

Bewerbungen mit Entwürfen, Kostenplanung und kurzer Vita bitte an:

*Kunstverein Schwetzingen*

*Stichwort Gedenkstätte*

*Postfach 1555, 68705 Schwetzingen*

*info@kunstverein-schwetzingen.de*

Einsendeschluss: 15.6.2012

### Denkmal an Wagner

2012 jährt sich der Besuch Richard Wagners in Worms zum 150. Mal, ein Jahr vor dem großen Wagnerjahr 2013. Der Kunstverein Worms veranstaltet zusammen mit dem Kunstbeirat der Stadt Worms vom 23. September bis 4. November 2012 eine Ausstellung zum Thema Richard Wagner. So sucht der Kunstverein Worms bildende Künstler/innen, die sich zeitgemäß mit der Person oder dem Werk Richard Wagners beschäftigen. Alle künstlerischen Gattungen und Beiträge zum Thema jeder Art sind möglich, insbesondere Außenarbeiten, da die Ausstellung im Inneren und auf der offenen Terrasse des Kultur- und Tagungszentrums stattfinden wird.

Ein Katalog wird erscheinen. Fahrt- und Transportkosten werden selbstverständlich übernommen. Eine Jury wird am Ende der Ausstellung über den Ankauf eines Werkes (für Innen oder Außen) entscheiden, so dass aus dem ‚Denkmal an‘ ein ‚Denkmal in‘ Worms werden kann, das dann im Wagnerjahr 2013 ‚enthüllt‘ werden soll.

Bewerbungen mit Vita, Fotos oder Skizzen richten Sie bitte an den Kurator:

*Dr. Dietmar Schuth, Kunstverein Worms*

*Ziegelgasse 2, 69117 Heidelberg*

*info@kunstverein-worms.de*

Einsendeschluss: 15.07.2012

## Projekte

### Goldrausch Künstlerinnenprojekt

Programm zur Professionalisierung für

Bildende Künstlerinnen, Kurs 2013

Wie bringe ich meine Arbeit in die Öffentlichkeit? Wie organisiere ich meine Arbeit als Künstlerin? Wie schaffe ich mir dauerhafte Netzwerke? Das einjährige Qualifizierungsstipendium bietet fünfzehn Künstlerinnen eine Plattform zur Entwicklung individueller Vermittlungsstrategien, und gibt Einblicke in Produktionsmechanismen der Kunstwelt.

Angesprochen sind Berliner und internationale Künstlerinnen, die ihre professionellen Netzwerke und berufsrelevanten Kenntnisse ausbauen möchten. Neben Workshops und Gastgesprächen werden die Erstellung einer individuellen Website, eines Katalogs, und eine gemeinsame Aus-

stellung angeboten. Teilnahmevoraussetzung ist eine abgeschlossene künstlerische Hochschul-/Akademieausbildung oder vergleichbare Kenntnisse, sowie erste Berufserfahrungen. Eine Altersbegrenzung besteht nicht; die Teilnahme ist kostenfrei. Kursdauer: Januar bis Dezember 2013

Schriftliche Bewerbung per Post oder persönlicheinzureichen

*goldrausch Künstlerinnenprojekt art IT*

*Händelallee 1 (Pavillon), 10557 Berlin*

*tel. 030. 390 63863*

*info@goldrausch-kuenstlerinnen.de*

*www.goldrausch-kuenstlerinnen.de*

Einsendeschluss: 16.08.2012.

**Die Ausschreibungen werden regelmäßig auf [www.bbk-berlin.de](http://www.bbk-berlin.de) aktualisiert. Sie finden dort, neben den hier aufgeführten Rubriken, auch Residenzen, Ausstellungen, Biennalen und Stellenausschreibungen an Hoch- und Fachschulen.**



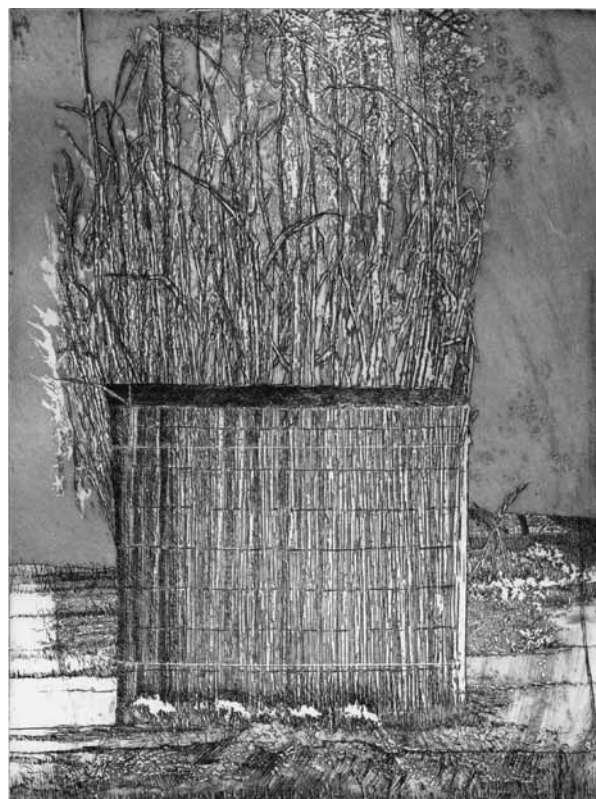
**Valeska Zabel**

**28.4.1951 – 12.3.2012**

Am 12. März diesen Jahres starb unsere Kollegin Valeska Zabel. Sie war seit 1990 als Mitarbeiterin in der Radierwerkstatt der Druckwerkstatt beschäftigt. Seit 2002 war sie Leiterin dieser Abteilung. Ihre fachliche und künstlerische Kompetenz in allen Bereichen der Radierung war international geschätzt. In ihrem eigenen künstlerischen Schaffen waren Malerei und Radierung der Schwerpunkt.

Zu ihrem Gedenken wird in der Druckwerkstatt im April und Mai diesen Jahres eine Ausstellung mit Radierungen von Valeska Zabel zu sehen sein. Ebenfalls ist in der Galerie Eberhard Mönch eine Ausstellung mit Werken von Valeska Zabel in Planung.

Wir trauern um eine hochgeschätzte, langjährige Kollegin, Freundin und Künstlerin.



# beratungsservice für mitglieder



Workshop in der Medienwerkstatt Berlin,  
Dozent: Wolfgang Spahn

## **Sozial- und Rechtsberatung**

Rechtsanwalt Klaus Blancke  
jeden Montag  
telefonisch: 9.00 bis 12.00 Uhr  
Tel: 030/230 899-42  
persönlich: 12.00 bis 14.00 Uhr  
Wir bitten um telefonische Anmeldung im Sekretariat unter:  
030/230 899-0

## **Steuerberatung**

Herr Dr. Klier, Frau Hobohm  
8 x jährlich | mittwochs  
jeweils von 10.30 bis 14.30 Uhr  
Wir bitten um telefonische Anmeldung im Sekretariat unter:  
030/230 899-0

## **Versicherungsberatung Beratung im Schadensfall Altersrentenberatung**

Frau Susanne Haid  
Künstler/innen, die im bbk organisiert sind, sollten, bevor sie Versicherungsverträge abschließen, die Ihre Berufsausübung tangieren, unsere Versicherungsberatung in Anspruch nehmen.  
jeden 2. Donnerstag im Monat  
11.00 – 13.00 Uhr, Wir bitten um telefonische Anmeldung im Sekretariat unter: 030/230 899-0

## **Atelier-/Mietrechtsberatung**

Rechtsanwalt Johann H. Lüth  
jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat  
17.00 bis 19.00 Uhr

## **bbk Geschäftsstelle Mitgliederbetreuung**

Für diejenigen Mitglieder des bbk berlin, die unseren Bankeinzugsservice nutzen: Zahlweise jährlich, 1/2 jährlich, 1/4 jährlich ist möglich, abweichende oder monatliche Einzugstermine sind wegen des hohen Arbeitsaufwandes nicht möglich. Mitglieder, die in monatlichen Raten zahlen möchten, richten bitte einen Dauerauftrag bei ihrer Bank ein und senden uns eine Kopie des Dauerauftrages.

## **www.berlinerkuenstler.de**

Gern stellen wir Präsentationen in Bild und Text auf der Künstlerarchivseite ein oder nehmen für unsere Mitglieder Verlinkungen zur Homepage oder anderen aussagekräftigen Seiten zur künstlerischen Arbeit vor.  
E-Mail: info@berlinerkuenstler.de

Weitere Informationen auf der Internetseite [www.bbk-berlin.de](http://www.bbk-berlin.de)

## **Aufruf! Ihre E-Mail-Adresse**

Künstlerinnen und Künstler, die eine Email-Adresse haben, mögen uns diese bitte mitteilen! So sind sie für uns auch kurzfristig erreichbar.

E-Mail: [info@bbk-berlin.de](mailto:info@bbk-berlin.de)  
Tel: 030/230 899-0

## **Tarife Urheberrecht**

Bei der VG Bild-Kunst  
Die Tarife für Reproduktionsrechte und Auflagenhöhen sind zu erhalten bei der VG Bildkunst in der Berliner Niederlassung:  
Köthener Str. 44 · 2. OG  
10963 Berlin  
Tel.: 030/2612751 oder  
als Download: [www.bildkunst.de](http://www.bildkunst.de)

# mitgliederrabatt für künstlerbedarf

Erfreulicherweise konnten wir bei einigen Händlern für die Mitglieder des bbk berlin e.V. Sonderkonditionen erzielen. Nachstehend aufgeführte Firmen bieten gegen Vorlage des gültigen Mitgliedsausweises Preisnachlässe von 5 – 15%, gilt nicht für Sonderangebote.

## **Analog Fineprint Service**

Atelier für Analoge Fotografie  
Cotheniusstraße 5  
10407 Berlin  
Tel. 0176/431 055 69  
www.fineprintservice.de

## **Artmaxx Künstlerbedarf**

Wielandstraße 47  
10625 Berlin  
www.artmaxxkuenstlerbedarf.de  
nicht auf Sonderangebote!

## **Bilderrahmen Landwehr**

Naunystraße 38  
10999 Berlin  
www.bilderrahmen-landwehr.de  
Angebot nicht für Keilrahmen

## **Bronzegießerei F. Herweg**

Möckernstraße 68  
10965 Berlin  
www.bronzegiesserei-herweg.de  
Projektbezogen nach Rücksprache

## **City-Laden**

Brandenburgische Straße 4  
10713 Berlin  
Tel. 030/873 21 04  
Fax 030/863 99 004

## **Farben-Kacza**

Oranienstraße 173  
10999 Berlin-Kreuzberg  
Tel. 030/614 38 47  
www.farben-kacza.de

## **Galerie Gärtner**

Uhlandstraße 20-25  
10623 Berlin  
Tel.: 030/8835385  
www.galerie-gaertner.de  
Ermäßigung auf Rahmen

## **MalGrund Künstlerbedarf**

Fehrbelliner Straße 56  
10119 Berlin  
Tel. 030/449 54 36

## **Imago Fotokunst**

Auguststraße 29 c  
10119 Berlin  
Tel.: 030/280 45 999  
www.imago-fotokunst.de  
Rabatt auf alle Dienstleistungen

## **Modulor**

Prinzenstraße 85  
10969 Berlin  
Tel. 030/690 36-0  
www.modulor.de  
Materialien für Architektur, Design,  
Modellbau und Werbung

## **Monochrom-Berlin**

Ackerstraße 23 – 26  
10115 Berlin  
Tel. 030/24632050  
www.monochrom.com  
Fotozubehör-, Druck-, Passepartout-  
und HALBE-Rahmenservice  
Registrierung notwendig

## **PPS Berlin**

Alexanderplatz 6  
10178 Berlin  
Tel. 030/70 01 164 - 0  
www.pps-imaging.de

## **TANDEM**

Lagerhaus und Kraftverkehr Kunst  
Stützpunkt Berlin  
Kottbusser Damm 79  
10967 Berlin-Kreuzberg  
Tel. 030/695 331 55  
www.tandem-kunst.de

## **weiße leinwand | neos art**

Eupener Straße 150  
50933 Köln  
Tel. 0221/320 9999 90  
www.weisse-leinwand.de

## **ZeichenCenter Ebeling**

Triftstraße 39  
13353 Berlin  
Tel. 030/46062244  
www.zc77.de

## **ZMS GmbH ZeichnenMalen- Schreiben**

Hardenbergstraße 19  
10623 Berlin  
Tel. 030/312 4001  
www.zms-berlin.de

Klaus Duschat in der  
Bildhauerwerkstatt im  
Kulturwerk des bbk berlin





Haben und Brauchen  
Manifest  
Workshop, 29.01.2012  
im Salon Populair

# Haben und Brauchen

## Manifest

- Gegen die Enteignung des Gemeinwesens  
- Was heißt hier Arbeit?  
- Ökonomie: Teilhabe statt Abspeisung  
- Bekenntnis zur Berliner Tradition der kollektiven und egalitären Stadtgestaltung

Januar 2012

## Manifest

Verschiedene Berliner Kunstakteure haben gemeinsam ein Manifest verfasst. Diskutiert werden Begriffe künstlerischer und geistiger Arbeit, kultur- und stadtpolitische Fragen sowie der Zustand des Gemeinwesens.

Die erste Fassung des MANIFESTs steht! Die Diskussionen gehen weiter!

Und als gedrucktes Heft an den folgenden Orten für eine Schutzgebühr von 3€ erhältlich bei:

- Archive Kabinett (Dieffenbachstraße 31, Kreuzbg)
- b\_books (Lübberstraße 14, Kreuzberg)
- berufsverband bildender künstler berlin e.V. (Köthener Straße 44, Kreuzberg)
- Motto Berlin (Skalitzer Straße 68, Kreuzberg)
- NGBK (Oranienstraße 26, Kreuzberg)
- Pro qm (Almstadtstraße 48-50, Mitte)
- Schwarze Risse (Gneisenaustraße 2a, Kreuzberg)
- Schwarze Risse (Kastanienallee 85, Prenzlauer Berg)

Das Manifest zum Download in Deutsch, Englisch und Polnisch: [www.habenundbrauchen.de](http://www.habenundbrauchen.de)



**bbk berlin e.V.**  
Köthener Straße 44 · 10963 Berlin  
Öffnungszeiten: Mo – Do 11 – 15 Uhr  
tel 030/230899-0 · fax 030/230899-19  
info@bbk-berlin.de  
www.bbk-berlin.de



**Kulturwerk des bbk berlin GmbH**  
Köthener Straße 44 · 10963 Berlin  
Egon Schröder, Bernhard Kotowski  
(Geschäftsführung)  
tel: 030/230899-44 · fax: 030/257 978 80  
tel: 030/230899-11 · Ute Weiss Leder  
(Öffentlichkeit / Kunst-in-Schulen)  
info@bbk-kulturwerk.de  
www.bbk-kulturwerk.de

**Bildhauerwerkstatt  
im Kulturwerk des bbk berlin**  
Osloer Straße 102 · 13359 Berlin  
Öffnungszeiten: Mo – Fr 9 – 19 Uhr (Sommer)  
Mo – Fr 9 – 17.30 Uhr (Winter)  
Jan Maruhn (Leitung)  
Angela Guth (Büro)  
tel 030/49370-17 · fax 030/49390-18  
bildhauerwerkstatt@bbk-kulturwerk.de

**Atelierbüro  
im Kulturwerk des bbk berlin**  
Köthener Straße 44 · 10963 Berlin  
Öffnungszeiten: Di 10 – 13 Uhr, Do 13 – 16 Uhr  
tel 030/230 899-21 · Florian Schöttle  
(Atelierbeauftragter)  
tel 030/230 899-22 · Birgit Nowack  
(Ateliersofortprogramm)  
tel 030/230 899-20 · Johannes Winzek  
(Mietpreisgebundene Ateliers und Atelierwohnungen)  
fax 030/230 899-19  
atelierbuero@bbk-kulturwerk.de

**Druckwerkstatt  
im Kulturwerk des bbk berlin**  
Mariannenplatz 2 · 10997 Berlin  
Öffnungszeiten: Mo 13 – 21 Uhr  
Di – Fr 9 – 17 Uhr  
Mathias Mrowka (Leitung)  
Doris Heidemeyer (Büro)  
tel 030/614015-70 · fax 030/614015-74  
druckwerkstatt@bbk-kulturwerk.de

**Büro für Kunst im öffentlichen Raum  
im Kulturwerk des bbk berlin**  
Köthener Straße 44 · 10963 Berlin  
Sprechzeiten nach Vereinbarung  
tel 030/230899-31 · Dr. Elfriede Müller (Leitung)  
tel 030/230899-30 · Martin Schönfeld  
tel 030/230899-31 · Britta Schubert  
fax 030/230899-19  
kioer@bbk-kulturwerk.de

**Medienwerkstatt  
im Kulturwerk des bbk berlin**  
Mariannenplatz 2 · 10997 Berlin  
Öffnungszeiten: Mo – Fr 10 – 17 Uhr  
Lioba von den Driesch (Leitung)  
Sandra Becker  
Doris Heidemeyer (Büro)  
tel 030/614015-70 · fax 030/614015-74  
medienwerkstatt@bbk-kulturwerk.de



**Bildungswerk des bbk berlin GmbH**  
Köthener Straße 44 · 10963 Berlin  
Öffnungszeiten: Mo – Do 11 – 15 Uhr  
tel 030/230 899-10 · Dr. Frieder Schnock  
(Geschäftsführung – Bildungsprogramme)  
tel 030 230 899-49 · Michael Nittel  
(Veranstaltungskonzeption)  
tel 030 230 899-43 · Jole Wilcke  
(Veranstaltungsorganisation)  
info@bbk-bildungswerk.de  
www.bbk-bildungswerk.de

**einladung zur  
mitgliederversammlung mit  
vorstandsneuwahlen  
am 30. mai um 18.00 in  
der köthener straße 44  
am potsdamer platz**

**Wir freuen uns über Ihre Teilnahme!**

„Es wird so getan, als ob wir Kunst machen als Hobby. Das Rumgetrampel darauf, dass wir uncool seien, wenn wir darauf beharren, dass wir diese Werke geschaffen haben, ist im Grunde nichts anderes, als dass man uns ins Gesicht pinkelt und sagt: „Euer Kram ist nichts wert. Wir wollen das umsonst haben. Eine Gesellschaft, die so mit den Künstlern umgeht, ist nichts wert.“  
Sven Regener, Schriftsteller, Musiker

Künstler müssen dafür bezahlt werden, wenn sie Werke für Ausstellungen zur Verfügung stellen.